

# de Kéisécker



Energieberodung  
zu Lëtzebuerg



Bebauungs-  
pläne und IVL



Ökokonten in  
Luxemburg?



Kanner ginn aktiv



# De Mouvement Ecologique Ieweg, kritesch, engagéiert Zesumme méi staark fir d'Emwelt

*Déi maachen eng wichteg Aarbecht...!*

*Gudd, datt et de Mouvement Ecologique gëtt... Ech sinn villäicht nët emmer hiirer Meenung, ma ech fannen awer grondsätzlech, datt se scho vill Guddes errecht hunn...*

Das denkt sicherlich so mancher, der den Mouvement Ecologique kennt. Doch: der Mouvement Ecologique braucht Mitglieder, braucht sowohl die moralische als auch die finanzielle Unterstützung zahlreicher Personen.

Denn, je mehr Leute Mitglied sind, desto stärker kann der Mouvement Ecologique auftreten!

**Dies aus mehreren Gründen:**

- Mehr Mitglieder finden auch in den verantwortlichen politischen Kreisen Beachtung. Es wird durchaus bemerkt, wenn eine Organisation starken Zustrom kennt... Somit: mehr Mitglieder erhöhen die Chance, noch mehr für Mensch und Umwelt zu erreichen.
- Mehr Mitglieder bürgen auch für eine solide finanzielle Basis. Jedes Mitglied erhöht so die finanziellen Möglichkeiten des Mouvement Ecologique, erlaubt ihm, noch aktiver zu werden in seinem Engagement – und stärkt nicht zuletzt auch die finanzielle Unabhängigkeit vom Staat.
- Mehr Mitglieder erlauben aber auch den Service für die Mitglieder auszubauen, dank neuer Mittel.

Je mehr Leute Mitglied sind, desto größer aber auch sind die finanziellen Möglichkeiten um Aktivitäten für Mensch, Natur und Umwelt durchzuführen! Denn der Mouvement Ecologique finanziert sich überwiegend über Spenden und Mitgliedsbeiträge, weniger als 20% des Budgets kommen von staatlichen Subventionen.

Und nicht zuletzt: Ein Zuwachs von Mitgliedern erhöht die **Solidarität**. Es tut gut zu wissen, dass viele Menschen "an einem Strang" ziehen – zu "Ihrem" Mouvement Ecologique stehen, dass man Mitglied in einer Gemeinschaft ist, die in den großen Linien "das gleiche wollen".

Und zudem ermuntern sie auch die aktiven Mitglieder, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen und noch vieles zu erreichen.

**Mitglieder des Mouvement Ecologique haben aber auch konkrete Vorteile, die noch ausgebaut werden sollen**

- Mindestens 12-mal im Jahr erhält jedes Mitglied die monatliche Mitgliederzeitschrift "Kéisécker-Info" mit den letzten Neuigkeiten, Bekanntmachungen, Stellungnahmen und Ankündigungen
- 4-mal das Umweltmagazin "De Kéisécker" mit recherchierten Hintergrundberichten und zahlreichen Tipps
- Einladungen zu aufschlussreichen Seminaren, Konferenzen und Vorträgen
- Preisreduzierungen auf den Eintrittstickets zur alljährlichen Oeko-Foire
- Gratis-Zugang zu der umfangreichen Dokumentation des Umweltzentrums.

**Daneben bietet der Mouvement**

- Aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten in Arbeitskreisen, in fachkompetenten Arbeitsgruppen, in den lokalen und regionalen Sektionen
- Eine starke Gemeinschaft bei Aktionen, ein angenehmes Wir-Gefühl bei Veranstaltungen, Naturwanderungen, Ausflügen und Festen.

## ZÄITSCHRÉFT FIR DE MËNSCH A SENG ËMWELT

erausgi vum Mouvement Ecologique asbl  
Lëtzebuerg, **Tel.:** +352 43 90 30-1  
**Fax:** +352 43 90 30-43  
**CCPL:** LU16 1111 0392 1729 0000  
meco@oeko.lu, www.oeko.lu

## VERTRIEDER VUM NATIONALE VIERSTAND

**Präsidentin:** Blanche Weber

**Secrétaire:** Laure Simon

**Trésorier:** Emile Espen

**Sekretariat:**

6, rue Vauban (Pafendall), Lëtzebuerg

**Gréngen Telefon:** +352 43 90 30-1

**Permanence:** Méindes bis Donneschdes 8-12 a  
14-17 Auer, Freides 8-12 Auer, Nomëttes zou

**Fir Mëmber ze ginn:** Per Telefon oder schrëftlech  
Statuten, Dépliant a Bäitrittsformular ufroen.

**Cotisioun:** 40 Euro Einzelmember,  
60 Euro Haushaltsmemberschaft,  
20 Euro Studenten an Aarbechtsloser.  
De Kéisécker an de Kéisécker-Info  
sinn an der Cotisioun abegraff!

de Kéisécker 4/2007 November 2007

**Oplo:** 5.000 – Kéint am Joer  
mindestens 4 mol eraus

**Präiss:** Einzelnummer 4,46 EURO

**Drock:** Imprimerie Watgen Luxembourg

**Layout:** www.cropmark.lu

**Redaktiounsgrupp:** Präsidium

**Fotoën:** Archiv Mouvement Ecologique. D'Kopieere vun Texter, Karikaturen a Fotoën ass erwünsch, wann d'Quell ernimmt gët, a mir déi Publikatiounen zougeschéckt kréien. Am anere Fall hale mir eis d'Rechter vum Copyright vir.

de Kéisécker

02 Editorial

04 Landesplanung

Der Staat blockiert die Zukunftsplanung der Gemeinden

Mobilität

08 Mobil mat der Mobilitéitszentral

12 CyCo.lu - Ein neuer Fahrradkurierdienst in Luxemburg

Naturschutz

14 Naturschutz in Luxemburg: Brauchen wir Ökopunkte?

Regionalentwicklung/Ernährung

18 Lecker - Gesunde, ausgewogene und nachhaltige Verpflegung in Großküchen der Region Miseler Land

Klimaschutz

24 Klimaschutz beginnt in Luxemburg! Kein Export unserer Probleme

Energie

27 Nohalteg Léisunge sinn éischer ganz vill Drépsen ewei eng ganz grouss Flut

Bildung - Nohalteg Entwécklung

30 Kinderstadtplan Ettelbrück

36 De Pedibus - e Bus zu Fous fir an d'Schoul!

Internationales

40 Ein etwas anderer Blick auf die Welt ...

Initiativ

42 Eis Spezialitéit si Ravioliën geféllt mat Kënnbaak

Kënschtler fir d'Ëmwelt

44 Isabelle Lutz

Chreschtmenu

46 Vollwert, saisonal und besonders schmackhaftes Weihnachtsmenü von Lydie Muller-Philippy und ihrer "Kachéquipe"



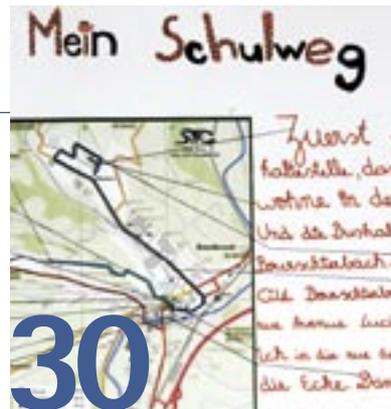
Brauchen wir Ökopunkte?

Die Wachstumsraten der luxemburgischen Wirtschaft gehen nicht spurlos an Landschaft und Biodiversität vorbei. Luxemburg hat die höchste Gefährdungsrate bei fast allen Tiergruppen - verglichen mit unseren Nachbarländern. Nach Belgien ist Luxemburg das Land innerhalb der EU mit der stärksten Landschaftszerschneidung. Als vermeintliche Lösung, um scheinbar weiter die Landschaft verbauen zu können und zusätzlich den Naturschutz nicht gänzlich aussen vor zu lassen, wird nun auf Ökopunkte gesetzt. Was verbirgt sich hinter der Idee? Wie ist sie zu werten? De Kéisécker informiert über das Thema.

# Sommaire

Bildung fir nohalteg Entwécklung  
Kinderstadtplan Ettelbrück

Leitmotiv der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist der Erwerb von Schlüsselkompetenzen, der Kinder und Jugendliche dazu befähigt, sich an einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung zu beteiligen. Wenn dieses Ziel umgesetzt wird und gleichzeitig konkrete Verbesserungsvorschläge für den Alltag von Kindern erarbeitet werden, so ist dies sicherlich nachahmenswert und exemplarisch. Am Beispiel des Kinderstadtplanes von Ettelbrück soll aufgezeigt werden, was so alles möglich ist...



Mobil mat der  
Mobilitéitszentral

Seit einiger Zeit funktioniert die Mobilitätszentrale, deren Schaffung u.a. der Mouvement Ecologique seit Jahren gefordert hatte. "De Kéisécker" hat den neuen Service getestet...



Der Staat blockiert die  
Zukunftsplanung der Gemeinden

Im Jahre 2004 wurde nach langen Diskussionen - jedoch in einer Art "Hauruck-Verfahren"- das 37er Gesetz betreffend die Bebauung in den Gemeinden durch die Abgeordnetenkammer abgeändert. Damit wurden eine Reihe von Neuerungen eingeführt, die auch für Insider nicht immer leicht verständlich und nachvollziehbar sind. Im Kéisécker werden die wichtigen Neuerungen vorgestellt, und auch ihr Zusammenhang mit dem IVL-Konzept und der allgemeinen Landesplanung dargelegt.



Initiativen

Wohl selten wurden im Kéisécker derart zahlreiche positive Initiativen vorgestellt, wie in der vorliegenden Nummer. Vom neuen Fahrradkurierdienst in der Stadt Luxemburg (S.12) über die Energieberatung / das Angebot von Grünem Strom durch EIDA (S. 27), die nachhaltige Verpflegung in Großküchen (S.18) bis hin zu einem Restaurant das "slow food" nach Luxemburg holt (S. 38).

# Zeitenwechsel

Ende des Jahres: Weihnachtszeit, Sylvesterwünsche. Eigentlich eine Zeit des positiven Denkens, die Gelegenheit Glückwünsche auszusprechen ... Doch auf (gesellschafts) politischer Ebene wollen sich diese positiven Gefühle, diese "Wohligkeit", nicht so wirklich einstellen. War man zu Beginn dieser Legislaturperiode noch eher guter Dinge – ein Umweltminister mit Dynamismus, verschiedene zukunftsweisende Vorgaben im Rahmen des Koalitionsabkommens, z.B. im Bereich der Landesplanung – so macht sich jetzt doch eine gewisse Nüchternheit breit.

Es wird immer augenscheinlicher, dass bis zum Jahre 2012 – erste Phase des Kyoto-Protokolls – die CO<sub>2</sub>-Emissionen Luxemburgs gegenüber 1990 nicht nur nicht reduziert werden können, sondern sogar ansteigen werden.

Das Dossier Wickringen (wie aber auch bereits IKEA u.a.) führt auf flagrante Art und Weise vor Augen, dass sich die Prinzipien der Landesplanung derzeit scheinbar in der Praxis nicht umsetzen lassen. Die Gestaltung des Wohnungsbaupaktes seinerseits zeigt auf, dass hier grundlegende Meinungsverschiedenheiten einer konkreten Wohnungsbauförderung im Wege stehen. Die Verknüpfung von Landesplanung und Wohnungsbau, die selektivere Förderung im Wohnungsbau für wirklich Bedürftige sind scheinbar auch in Zukunft nur begrenzt erwünscht.

Die Budgetplanungen des Staates setzen zwar in ihrer politischen Rhetorik eine Priorität auf den öffentlichen Transport, in Wahrheit aber sind sehr konkret noch zahlreiche weitgehende und neue zusätzliche Straßenbauprojekte vorgesehen. Es glaubt auch kaum einer daran, dass die Vielzahl "prioritärer" Projekte im Bereich öffentlicher Transport gleichzeitig umgesetzt werden kann. Daran, dass der Verkehr durch Grenzgänger in beträchtlichem Ausmaß auf den öffentlichen Transport verlagert werden kann, glaubt scheinbar auch keiner mehr (im Projekt des Transportministeriums "2020" werden kaum entsprechende Maßnahmen genannt).

Das Gesetzesprojekt zur modernen Stadtbahn seinerseits soll erst Mitte 2009 (!) kommen, es wird demnach kaum in dieser Legislaturperiode verabschiedet. Vom Verlegen der ersten Schienen in dieser Legislaturperiode, so wie erwünscht, nicht einmal zu sprechen.

Das gleiche trifft auf die so wichtigen sektoriellen Pläne (geschützte Landschaften, Mobilität, Aktivitätszonen und Wohnungsbau) zu. Auch diese sollen erst 2009 zur Debatte stehen ... eine Verabschiedung bzw. gar Umsetzung scheint demnach in dieser Legislaturperiode kaum möglich.

Die Ausarbeitung des nationalen Planes Naturschutz war – auch in der Art und Weise wie sie erfolgte – ohne Zweifel eine politisch sehr begrüßenswerte Initiative. Doch was bedeutet dies für die Praxis? Auch im Naturschutz konnte noch keine eigentliche Trendwende erreicht werden, das Artensterben und die Zersiedlung der Landschaft schreiten weiter voran. Die neu eingeschlagene Richtung im Umweltministerium Zerstörungen der Natur und Landschaft nunmehr mit "Kompensationen" auffangen zu wollen, wirkt in ihrem Ausmaß befremdend. Ein Grasdach auf Häusern wegen des Verlustes an Landschaft (sic!), kann doch nicht der Wahrheit letzter Schluß sein.

Diese Liste ließe sich traurigerweise recht lange fortsetzen: bei der Umgestaltung des Kommodo-Gesetzes wurde erneut das Klagerecht der Organisationen nicht ausgeweitet (Luxemburg hinkt Frankreich und anderen Ländern in diesem Bereich seit Jahren hinterher) – das Demokratiedefizit, dadurch dass Bürgern keine zufriedenstellenden Rechte anerkannt werden, ist augenscheinlich. In Sachen Flughafen wird noch immer nicht mit offenen Karten gespielt, sondern werden weiterhin Lärm-Belastungen dank veralteter Berechnungsmodi schön gerechnet u.a.m.

Resignation also vor dem Hintergrund dieser politischen Feststellungen? In einem gewissen Sinne durchaus! Es ist äußerst irritierend, wenn scheinbar eine Grundbereitschaft besteht Landesplanung Ernst zu nehmen, CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren ... wenn diese Grundüberzeugung jedoch bei der absoluten Mehrzahl der realen politischen Entscheidungen über Bord geworfen wird. Was bleibt als Aktionsmöglichkeit, wenn sich zwar jeder zur nachhaltigen Entwicklung bekennt, jedoch Politik und Gesellschaft diese Bekenntnis nicht umsetzen?

Vielleicht steht die Gesellschaft an einer sehr entscheidenden Schnittstelle unserer Entwicklung. Von Jahrzehnten des blinden Glaubens an die Wachstumslogik, mit der Überzeugung die Welt gehöre den Menschen des Nordens, die Natur und Umwelt könnten von uns "bezwungen" werden ... über die theoretische Erkenntnis, dass dies ein Irrglaube ist ... bis hin zu reellem Handeln.

Vom reellen Handeln trennen uns jedoch noch Welten. Denn die ominöse "nachhaltige Entwicklung" erfordert mehr als Hie und Da eine kleinere Maßnahme. Eine nachhaltige Entwicklung stellt unsere Gesellschaft vor fundamentale Fragestellungen, an denen wir uns jedoch so gerne vorbeimogeln: Liegt Lebensqualität tatsächlich im "immer mehr"? Wie möchten wir Gerechtigkeit ausgestalten, zwischen den Menschen in den reichen Ländern des Nordens aber auch zwischen Nord und Süd? Sind wir tatsächlich bereit unseren Lebensstil heute umzugestalten, um den zukünftigen Generationen noch gleichwertige Lebensbedingungen zu hinterlassen?

Jene Fragen rütteln in fundamentalster Weise an unserem heutigen Lebensstil. Wenn auch Luxemburg in den nächsten Jahren die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 20, 30, 50, oder noch mehr Prozent reduzieren muss, dann ist es nicht damit getan, dass die eine oder andere Schiene verlegt wird und ein Teil der Bevölkerung den öffentlichen Transport mehr nutzt, nein, dann steht ein fundamentaler Paradigmenwechsel in der Mobilität an! Dann müsste de facto eine Umkehr stattfinden: der öffentliche Transport, Rad und zu Fuß gehen haben den heutigen Stellenwert des Individualverkehrs, und umgedreht. Aber nicht auf der Ebene der Mobilität sind wir gefordert: Beispiel Ernährung.

Unser erheblicher Fleischkonsum ist mit einem langfristig nicht tragbaren Energieverbrauch verbunden (um 1 kg Fleisch zu produzieren müssen erhebliche Ressourcen aufgebracht werden). Bei einer Ernährung von morgen spielt Fleisch immer noch eine Rolle, jedoch sollte sie doch reduziert werden. Den Geschmack von vegetarischer Vollwerternährung neu entdecken, müsste das Motto von morgen sein.

Dieser gesellschaftliche Wechsel könnte durchaus ein Mehr an Lebensqualität bedeuten. Die Bilder von verkehrsberuhigten Ortschaften mit auf der Straße spielenden Kindern dürfen und sollen durchaus weiterhin in unseren Zukunftsvisionen auftauchen. Auch die Vorstellung, dass sich das "gute Leben" nicht in dem Ausmaß wie heute im Materiellen widerspiegelt (wobei der Graben auch in unserer Gesellschaft zwischen "arm" und "reich" immer größer und bedeutsamer wird!), erweckt so manches positive Gefühl.

Der Anspruch einer nachhaltigen Entwicklung rüttelt an Gewohnheiten; sie stellt Politik, Wirtschaft und den Einzelnen vor seine individuelle, jedoch auch kollektive Verantwortung als BürgerIn. Ob das neue Jahr in diesem Bereich Fortschritte bringen wird?

*Blanche Weber*

# Der Staat blockiert die Zukunftsplanung der Gemeinden

*Im Jahre 2004 wurde nach langen Diskussionen – jedoch in einer Art "Hauruck-Verfahren" – das 37er Gesetz betreffend die Amenagierung der Städte und anderer wichtiger Siedlungen durch die Abgeordnetenkammer abgeändert. Damit wurden eine Reihe von Neuerungen eingeführt, die auch für Insider nicht immer leicht verständlich und nachvollziehbar sind.*

*In dem vorliegenden Beitrag möchten wir versuchen, den Zusammenhang der neuen Gesetzesbestimmungen mit der derzeit hoch aktuellen Diskussion über das IVL-Konzept und die allgemeine Landesplanung deutlich zu machen. Die entsprechenden Aspekte werden im Beitrag farblich gekennzeichnet, um sie hervorzuheben.*



*Der Raum ist ein begrenztes Gut: es gilt demnach in Zukunft flächensparend zu bebauen und dichtere Bauweisen zu fördern. Das Foto zeigt das Beispiel einer sog. Nachverdichtung im urbanen Raum (zusätzliches Stockwerk in bestehender Bausubstanz).*

*Im Alzettetal (zwischen Walferdingen und Mersch) gilt es im Rahmen des sektoriellen Planes der geschützten Landschaften sog. "barrières à l'urbanisation" vorzusehen, ebenso wie Kaltluftschneisen, welche für den Luftaustausch im Tal unabdingbar sind.*

## Anspruchsvolle Ziele für die kommunale Planung

Das Gesetz vom 19. Juli 2004 "concernant l'aménagement communal et le développement urbain"<sup>1</sup> erhebt den Anspruch auf der Ebene der kommunalen Flächennutzung und der Stadtentwicklung zu optimalen Lebensbedingungen der Einwohner und einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Als wesentliche Ziele in dieser Hinsicht werden vom Gesetz (Artikel 2) u.a. folgende benannt:

- eine rationelle Nutzung des Bodens und des verfügbaren Raumes;
- eine harmonische Entwicklung der städtischen und ländlichen Siedlungsstrukturen;

- die Entwicklung von Mischnutzungen im Siedlungsbereich und eine stärkere Siedlungsdichte; dies um sowohl die Lebensqualität der Einwohner als auch die urbane Qualität der Ortschaften zu verbessern;
- der Respekt der kulturellen und natürlichen Güter.

Wesentliche Instrumente im Hinblick auf die Gewährleistung dieser Ziele sind einerseits der kommunale Flächennutzungsplan (PAG – plan d'aménagement général) und andererseits die Teilbebauungspläne (plans d'aménagement particuliers), welche die reglementarischen Bestimmungen des PAG für einen spezifischen Teil oder eine bestimmte Zone der Gemeindefläche präzisieren.

Es ist nicht Ziel des vorliegenden Beitrages im Detail auf den Inhalt eines Flächennutzungsplanes oder auf die komplexe Genehmigungsprozedur einzugehen. Wer daran interessiert ist, kann eine detaillierte Beschreibung auf der Internetseite des Innenministeriums einsehen.<sup>2</sup> Die Aufmerksamkeit soll vielmehr auf die Vorarbeiten gelenkt werden, die laut Gesetz der Erstellung eines PAG zu Grunde liegen müssen.

<sup>1</sup> Loi du 19 juillet 2004 concernant l'aménagement communal et le développement urbain; Mémorial A – No 141 du 4 août 2004 p.1992

<sup>2</sup> Internetseite des Innenministeriums: [www.miat.public.lu/relation\\_communes/amenagement\\_communal/index.html](http://www.miat.public.lu/relation_communes/amenagement_communal/index.html)

<sup>3</sup> Règlement grand-ducal du 25 octobre 2004 concernant le contenu de l'étude préparatoire à présenter lors de l'élaboration ou de la mise à jour d'un plan d'aménagement général de la commune

## "Etude préparatoire": Eine obligatorische kommunale Bestandsaufnahme

Artikel 7 des Gesetzes bestimmt in der Tat, dass der kommunale Flächennutzungsplan auf der Grundlage einer "étude préparatoire" zu erstellen ist, die das gesamte Territorium der Gemeinde erfassen muss. In einem großherzoglichen Reglement vom 25. Oktober 2004<sup>3</sup> wird im Detail dargelegt, wie eine solche vorbereitende Studie auszusehen hat.

Wird der Flächennutzungsplan nur teilweise oder punktuell abgeändert, so braucht die Studie nur die Elemente zu begreifen, die einen direkten Impact auf die vorgeschlagene Abänderung haben.

Allgemein gilt Folgendes: Neben einem graphischen Teil (mit Plänen in unterschiedlichen Maßstäben, die für das Verständnis des schriftlichen Teiles notwendig sind) umfasst eine "étude préparatoire" in ihrem schriftlichen Teil folgende Elemente:

- **Einschätzung der aktuellen Situation** der Gemeinde in Zusammenhang u.a. mit
  - dem regionalen und nationalen Kontext (Programm der Landesplanung, regionale und sektorische Pläne sowie "plan d'occupation des sols", die aufgrund des Landesplanungsgesetzes ggf. von der Regierung erstellt wurden)
  - der Bevölkerungsstruktur
  - der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Gemeinde (Situation auf dem Wohnungsmarkt, öffentliche Infrastrukturen, "Identität" der Ortschaften...)
  - den Eigentumsverhältnissen
  - der Siedlungsstruktur (Bebauungsdichte, Mischfunktionen...)
  - den Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde aufgrund des bestehenden Bebauungsplanes (Baulücken, noch bebaubare Flächen innerhalb des Bauperimeters...)
  - dem Angebot und der Nachfrage im Bereich Erziehung, Kultur und Sport (u.a. im Hinblick auf die Notwendigkeit neuer Infrastrukturen)
  - dem Individualverkehr und dem öffentlichem Transport (Sicherheitsaspekte, Lärmbelastung, Angebot an öffentlichem Transport...) und auch den sanften Mobilitätsformen (Fahrrad, zu Fuß gehen)



*Luxemburgs Wirtschaft "muss" pro Jahr um 4-5% wachsen, damit sie unser aktuelles Sozialsystem tragen kann. Dies bedeutet de facto, dass jährlich zwischen 10-15.000 Arbeitsplätzen geschaffen werden müssen. Es werden – bleibt man in der Logik dieses Systems – somit auch eine ganze Reihe neuer Aktivitätszonen ausgewiesen werden müssen...*

- den Versorgungsnetzen (Wasser, Abwasser, Energie, Kommunikation)
- der natürlichen Umwelt und den interurbanen Grünbereichen (Vegetation u.a. auch schutzwürdige Zonen, Fauna und Flora, Gefährdungen z.B. des Grundwassers, der Landschaft, Verbesserungsmöglichkeiten z.B. im Übergang von Siedlungen und Landschaft...).
- **Analyse des aktuellen Flächennutzungsplanes** (Stärken, Schwächen, Notwendigkeit einer Aktualisierung des PAG) sowie **von Teilbebauungsplänen** (PAP), die genehmigt sind oder sich noch in der Genehmigungsprozedur befinden. Zu der Analyse gehört jedoch auch die Berücksichtigung von Plänen und Projekten, die im Rahmen der Landesplanung erstellt wurden bzw. des kommunalen **Entwicklungsplanes** (Stärken, Schwächen, Aktualisierungsbedarf) wie auch des **Grünplanes** (plan vert).
- **Analyse von Einschränkungen und Auflagen** z.B. aufgrund des Naturschutz- sowie des Denkmalschutzgesetzes, der Kommodo / Inkommodo-Gesetzgebung, der Felderzusammenlegung, des Wohnungsbaus...



*Im Rahmen der «étude préparatoire» soll auch eine Bestandsaufnahme der schützenswerter Bausubstanz aus der Sicht des Denkmalschutzes erfolgen. Welche Hilfestellung können die Gemeinden seitens des Kulturministeriums bzw. des Denkmalschutzdienstes erhalten, um diesem Anspruch gerecht zu werden? Bei allem guten Willen seitens des Denkmalschutzdienstes: hier fehlt es an einer Strategie des Kulturministeriums, hier fehlt es an personellen Kapazitäten und an dem notwendigen politischen Willen, Denkmalschutz in die Bebauungsplanung von morgen zu integrieren!*

- **Einschätzung der finanziellen Situation** der Gemeinde in bezug auf die personellen Kapazitäten, voraussehbare Einnahmen und Ausgaben (pluriannueller Finanzplan), dies sowohl in einer kurz-, mittel- als auch langfristigen Perspektive sowie was die Struktur der Gemeindetaxen anbelangt.
- **Synthese** mit einer Art Standortbestimmung der Gemeinde in der Planungsregion (z.B. Region Süden), einer Stärken-Schwächen-Analyse in Form einer zusammenfassenden Tabelle sowie der Definition von Entwicklungsprioritäten aufgrund aller vorbenannten Aspekte.

### Gemeinden der Zukunft: Entwicklung von Zukunftsszenarien

Wie soll oder kann sich nun die Gemeinde in den nächsten Jahren weiter entwickeln? Um auf diese Frage eine Antwort zu finden, werden unterschiedliche Entwicklungsszenarien erarbeitet.

Dabei soll beispielsweise deutlich werden, welchen Impact ein bestimmtes Bevölkerungswachstum der Gemeinde auf die Siedlungsentwicklung, den Straßenverkehr / den öffentlichen Transport und die Umwelt haben könnte.

Laut großherzoglichem Reglement müssen die Entscheidungen die daraufhin vom Schöffen- bzw. Gemeinderat getroffen werden, ausdrücklich in einen Zu-

sammenhang mit den allgemeinen Richtlinien des Programms der Landesplanung gestellt werden. Artikel 21 des Reglements ist hier sehr deutlich: *"La compatibilité des options politiques spécifiques arrêtées par le collège des bourgmestre et échevins et le conseil communal pour la commune concernée est à démontrer par référence au programme directeur de l'aménagement du territoire, aux plans directeurs sectoriels, les plans directeurs régionaux et les plans d'occupation des sols établis en exécution de la loi du 21 mai 1999 concernant l'aménagement du territoire."*

### Ein regelrechtes Entwicklungskonzept für jede Gemeinde

Die kommunale Entwicklungsstrategie soll im Sinne des Gesetzes folgende Elemente begreifen:

- Ein urbanes **Entwicklungskonzept** im Hinblick u.a. auf die Integration der Siedlungen in die Landschaft, die Verbesserung der Grundfunktionen (Wohnen, Freizeit, Versorgung...), die Verbesserung des Baubestandes und der öffentlichen Räume sowie der schutzwürdigen Elemente.
- Ein **lokales Mobilitätskonzept** mit einem Katalog von Maßnahmen zur Eliminierung von Sicherheitsproblemen, von Lärmbelastung, der Verbesserung des öffentlichen Transportes, von Fuß- und Radwegen, dem Zusammenspiel der verschiedenen Mobilitätsformen...



*Das Projekt "Nordstad" ist aus landesplanerischer Sicht ein absolutes "Must": es gilt im Norden des Landes einen Anziehungspol (pôle d'attraction) zu schaffen, der über eine kritische Masse verfügt sowohl was die Bevölkerungszahl, die wirtschaftliche Kraft, das kulturelle Angebot u.a.m. anbelangt. Dies im Sinne einer Dezentralisierung der Aktivitäten in unserem Lande.*

- Ein Konzept zur **Valorisierung der Landschaften und der Landschaftsräume** zwischen den Siedlungen mit u.a. der Schaffung, dem Schutz oder der Wiederherstellung von "trames vertes", dem Pflanzen von Bäumen und Hecken u.a.m.

Aufgrund der genannten Konzepte wird ein **Synthese-Dokument** erstellt, das die Grundlage für die Erarbeitung des kommunalen Flächennutzungsplanes darstellt. Schlussendlich wird ebenfalls ein **Finanzierungskonzept** erstellt, das die Finanzierung aus kurz- und mittelfristiger Sicht gewährleisten soll.

### Das Versagen der Landesplanung

Die beschriebenen staatlichen Vorgaben für die Erstellung eines kommunalen Flächennutzungsplanes lesen sich wie das Inhaltsverzeichnis eines Standardwerkes über Stadtplanung. "Hervorragend!" so ist man als interessierter Bürger / als interessierte Bürgerin versucht zu sagen...

**NUR:** zwischen dem theoretischen Anspruch der Gesetzesbestimmungen und der wirklichen Realität dürften Welten liegen. Dies aus unterschiedlichen Ursachen.

Für das Jahr 2010 sollen alle Gemeinden eine Revision ihres aktuellen Bebauungsplanes abgeschlossen haben, dies auf der Grundlage der beschriebenen "étude préparatoire". Dies setzt voraus, dass nicht



*Laut IVL gilt es prioritär dort u.a. Wohnflächen zu entwickeln bzw. auszuweisen, die über einen (schienegebundenen) Anschluss an den öffentlichen Transport verfügen. Die Industriebrache (früheres CASA-Gelände) in Dommeldingen ist sowohl aus dieser Hinsicht ein gutes Beispiel für eine solche IVL-konforme Fläche im städtischen Raum, als auch für eine noch zu verwirklichende Umnutzung einer Industriebrache.*

nur seitens der Gemeinden, ihrer technischen Dienste und der mit der Erstellung der "étude préparatoire" beauftragten Studienbüros die Arbeiten fristgerecht und mit der notwendigen Konsequenz durchgeführt werden (können).

**Dies setzt allerdings auch voraus, dass seitens der staatlichen Stellen die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen wurden, die für die Erstellung der "études préparatoires" unabdingbar sind. Sieht man sich alle in diesem Beitrag farblich markierten Textpassagen an, so kann man sich diesbezüglich viele Fragen stellen...!**

Derzeit gibt es (mit Ausnahme der z.T. umstrittenen Bauschuttpläne bzw. derjenigen betreffend die Mobilfunkstationen) keine **sektoriellen Pläne**: die Pläne betreffend die geschützten Landschaften, die Aktivitätszonen, den Wohnungsbau und den Transport sind erst im Begriff erarbeitet zu werden. Die vier Entwürfe sollen - laut Aussagen von Landesplanungsminister J.M. Halsdorf - im Sommer 2008 vorliegen.

Falls dies tatsächlich der Fall sein sollte, so kann man davon ausgehen, dass daraufhin - ein Jahr vor den Legislativwahlen (!) - ein nicht unerheblicher Diskussionsbedarf über die Ausrichtung dieser Pläne entstehen dürfte, u.a. über die getroffenen Optionen und mögliche Alternativen... Dies nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern gerade auch auf Gemeindeebene. Bestimmte Gemeinden

werden sich ggf. benachteiligt und sich z.B. durch Auflagen in ihrer Entwicklung eingeschränkt fühlen. Andere werden der Meinung sein, dass die Ausrichtung ihrer eigenen Politik ungenügend oder überhaupt nicht berücksichtigt wurde.

So notwendig sektorielle Pläne auch sind: ihre Akzeptanz bei Gemeinden und Öffentlichkeit hängt davon ab, wie offen die Diskussion darüber geführt werden kann; wie nachvollziehbar und begründet die Entscheidungen erscheinen, die darin getroffen wurden u.a.m. Wie werden die einzelnen sektoriellen Pläne aufeinander abgestimmt sein: werden Überschneidungen bzw. Konflikte von vornherein bedacht? Hier geht es um die Qualität des politischen Diskurses und nicht nur um die formale Berücksichtigung der vom Landesplanungsgesetz vorgesehenen Prozeduren.

Und eine entscheidende Frage sollte nicht vergessen werden: wie sollen die sektoriellen Pläne in der **Regionalplanung** verankert werden? Oder wird es einfach nur ein Nebeneinander von sektoriellen und rein kommunalen Plänen geben, ohne dass versucht würde, auf der Ebene der Regionen (z.B. des Südens) eine gemeinsame, gemeindenübergreifende Gesamtplanung zu erstellen?

Läuft noch überhaupt etwas in Sachen regionale Pläne? Im Süden jedenfalls scheint sich trotz PROSUD und dem Zukunftspol Esch-Belval kaum etwas in dieser Richtung zwischen Gemeinden und Landesplanungsministerium zu bewegen... In der

"Nordstad" ist ein erster Anlauf erfolgt, der viel versprechend ist; wobei jedoch die Frage nach einem sinnvollen Mobilitätskonzept schon erste schwerwiegende Probleme aufwirft.

Etwas jedenfalls ist jetzt schon ersichtlich: die Gemeinden müssen ihre "étude préparatoire" zum aktuellen Zeitpunkt erstellen, um das Stichdatum von 2010 überhaupt einhalten zu können (es sei denn dieses wird... geändert). Zu einem Zeitpunkt also, wo seitens der Landesplanung fast alle notwendigen staatlichen Rahmenbedingungen mehr als unklar sind...!

Da hilft auch das IVL-Konzept nicht weiter: dieses hoch gelobte Konzept enthält ohne Zweifel wesentliche Zielvorstellungen, wie z.B. die Notwendigkeit einer prioritären Ausweisung von Wohnzonen in vom öffentlichen Transport erschlossenen oder erschließbaren Gebieten. Es verfügt jedoch über keine Rechtswirksamkeit und kann bis auf weiteres nur als (wichtiger) politischer Diskussionsrahmen dienen. Eine **Operationalisierung** dieses Konzeptes kann in der aktuellen gesetzlichen Situation nur über **IVL-konforme sektorielle und regionale Pläne bzw. kommunale Flächennutzungspläne** erfolgen.

Darüber hinaus wird sich ohne Zweifel - wie das Beispiel von Wickringen zeigt - die Frage eines Finanzausgleiches zwischen den unterschiedlichen Gemeinden stellen. Woher nimmt eine Gemeinde, die aufgrund des sektoriellen Planes der Aktivitätszonen bzw. der geschützten Landschaften für die Ansiedlung einer Aktivitätszone nicht in Frage kommt, das notwendige Geld, um ihren BürgerInnen das zu bieten, was diese z.B. auch in ländlichen Gebieten einfordern?

Und so könnte die Frage der **Gemeindefinanzen** - in Zusammenhang mit der immer noch ausstehenden Klärung der Aufgaben von Gemeinden, regionalen Zusammenschlüssen und Staat - letztlich der Pferdefuß sein - oder vielmehr bleiben -, der grundsätzliche Fortschritte im Bereich der Landesplanung verhindert.

*Théid Faber*



*Wenn kein Finanzausgleich zwischen den durch Gewerbesteuer-Einkommen reich gesegneten Gemeinden und den übrigen Gemeinden erfolgt, dann wird sich das Fallbeispiel Wickringen noch sehr oft wiederholen! Ein sektorieller Plan über Aktivitätszonen ist dringend notwendig, ebenso jedoch auch eine Reform der Gemeindefinanzen!*



# Mobil mat der Mobilitéitszentral



Der elektronische Fahrplansteller zeigt den Weg zu Fuß bis zur nächsten Haltestelle

Seit dem 1. Februar 2006 gibt es die Mobilitéitszentrale in Luxemburg. Sie ist das Aushängeschild sowie die Kontaktstelle für Benutzer des öffentlichen Transports. Zu ihren Aufgaben gehören konkrete Angebote um die Qualität, den Service und den Komfort der Reisenden zu verbessern. Dazu verfügt sie über verschiedene Instrumente. Seit Februar 2006 ist per Internet eine Suchmaschine für Reisen mit dem öffentlichen Transport eingerichtet. Seit November 2006 sind diese Informationen auch per Telefon abrufbar. Damit steht sie für alle Fragen und Anregungen zur Verfügung und bietet auch eine Mobilitätsberatung welcher jedem die Möglichkeit bietet, Zugang zu den Informationen über die Mobilität zu erhalten. "Die Mobilitéitszentrale entwickelt Alternativen zum Individualverkehr, so z.B. die sanfte Mobilität (Fahrrad- und Fußgängerverkehr) und Mitfahrgelegenheiten...." so heißt es auf der Homepage des "Verkéiersverbond", zu welchem die Mobilitéitszentrale als eines seiner Aushängeschilder zählt.



Es ist begrüßenswert, dass Luxemburg endlich über eine Mobilitéitszentrale verfügt. Eine zentrale Stelle, bei welcher der Reisende von seinem Startpunkt bis zu seinem Ziel richtig informiert wird, war schon lange überfällig in Luxemburg.

*"Vun Doncols op Helleng, aus dem Blumen-dall bei de Rousegäertchen..."*

Ganz so leicht wie es sich anhört, geht es dann doch nicht immer.

Wir haben uns bei der telefonischen Mobilitätsberatung sowie auf der Homepage [mobilitéit.lu](http://mobilitéit.lu) mal ein wenig schlau gemacht.

Zentrale heißt ja eigentlich, zentral, also alle Informationen sind an einer Stelle verfügbar.

## Zuerst unser kleiner Exkurs bei der telefonischen Mobilitätsberatung

**2465 2465**

Wir möchten vorweg nehmen, dass alle Anrufe freundlich und zuvorkommend beantwortet wurden. Leider haperte es manchmal an den richtigen bzw. kompletten Informationen.

Anruf – alle Leitungen sind besetzt. Selten erreicht man beim ersten Anruf sofort jemanden. Oft haben wir nach 2 Minuten Warteschleife aufgegeben, vor allem in den Zeiten nach Büroschluss dauert es meistens recht lange.



Die Latenightbusse sind nicht in den automatischen Fahrplansteller integriert



"Vun der Nonnemillen an de Pafendall, vun der Speckmillen op Dickweiler..."

Anruf um 9:40 – alle Leitungen sind besetzt. Nach 2 Minuten gebe ich auf. Anruf um 9:45 – alle Leitungen sind besetzt, nach einer guten Minute kann ich meine Frage stellen. Ich möchte von Ettelbrück nach Weiswampach fahren. Bei welcher Haltestelle ich aussteigen möchte, kann ich nicht sagen, da ich diese nicht kenne. Ohne Haltestelle wird es allerdings schwierig den besten Bus zu finden, da zwei verschiedene Busse durch Weiswampach fahren, welche aber nicht alle Haltestellen anfahren. Wir einigen uns auf eine Haltestelle im Zentrum von Weiswampach und ich erhalte meine Information. Bis auf das lästige Warten in der Warteschleife und der Unkenntnis der Haltestelle habe ich um 9:54 meine Informationen.

Auf unsere Anfrage nach der Mitnahme von Fahrrädern in Bussen, wurde uns geantwortet, dass dies in den Bussen über Land nicht möglich wäre, evtl. von dem Wohlwollen des Busfahrers abhängt. Das Wohlwollen des Busfahrers spielt hier allerdings grundsätzlich keine Rolle, die entsprechende Reglementation sieht vor, dass Busse über Land Fahrräder mitnehmen, wenn diese über eine entsprechende Plattform verfügen.

Auf unsere Frage wie und wo man Reklamationen einreichen könne, lautet die Antwort, dass die Mobilitätszentrale die richtige Stelle sei. Unsere Beschwerden und Anregungen würden an das Transportministerium weitergeleitet werden. Falls wir wollten, würden wir bei Hinterlassung einer Kontaktadresse über den

weiteren Verlauf unserer Beschwerde informiert werden. Ein Online-Beschwerde-Forum oder ähnliches, mit Frage und Antwort, existiert leider nicht.

Informationen über Tarife wurden alle kompetent und zufriedenstellend beantwortet.

Das Thema "sanfte Mobilität" steht zwar im Schaufenster der Mobilitätszentrale, wenn es um konkrete Informationen geht, wird man jedoch weiter verwiesen. Informationen, wo ich z.B. ein Fahrrad leihen kann, gibt es nicht in der Mobilitätszentrale, es wird auf die LVI – Lëtzebuenger Vëlos-Initiativ, verwiesen. Allgemein wird dieses Thema noch ein bißchen stiefmütterlich behandelt.

## www.mobilität.lu

Kucken wir uns nun die automatische Fahrplanerstellung im Internet an.

### Ich möchte von Limpertsberg nach Bech-Kleinmacher fahren.

Ich gebe "Luxemburg-Limpertsberg" als Abfahrtsort an. Der automatische Fahrplanersteller fragt mich den Namen der Bushaltestelle. Diesmal weiß ich sogar den Namen, allerdings ist dieser nicht in der Drop-down-Liste enthalten. Ich wähle den nächstgelegenen den ich kenne, aus, und erhalte eine Verbindung mit 2-3x umsteigen. Bei verschiedenen Verbindungen habe ich 2 Minuten Zeit für den Anschlussbus, bei anderen 20 Minuten. Dass ich die Strecke Place de Paris – Luxemburg-Gare auch zu Fuß zurücklegen kann, dadurch



Die Internetseite [www.mobilität.lu](http://www.mobilität.lu)



Informationen über Umleitungen für Radfahrer erhältlich bei der Mobilitätszentrale... Wunschenken?!



Wünschenswert: Die Anreise per öffentlichen Transport bei allen Großveranstaltungen



Zug - Bus - Fahrrad - Fußgänger: Das optimale Zusammenspiel, Ziel einer guten Mobilitätsberatung

1 bis 2x weniger umzusteigen brauche, erfahre ich nicht. Ebenfalls erfahre ich nicht, welche Haltestelle beim Abfahrtsort günstiger wäre, vielleicht wenn ich 500m zu Fuß zurücklegen würde.

Einfach und gut klappt es allerdings, wenn ich genaue Adressen kenne. Ich kann diese eingeben und der Fahrplanersteller zeigt mir sogar die Strecke, welche ich zu Fuß bis zur vorgeschlagenen Haltestelle gehen muss. Bei den Ortschaften über Land bekommt man sogar eine Drop-down-Liste mit Straßennamen und Hausnummern. Begrüßenswert, da hier jetzt wirklich die "mobilité douce", der Fußverkehr, mit einbezogen wird. Allerdings wurde bei verschiedenen Adressen, die wir eingegeben haben, nicht immer die richtige Lage auf der Karte angegeben. Und für die Stadt Luxemburg gibt es leider keine Liste mit Straßennamen.

Eine interessante Funktion ist die Erstellung eines "fascicule horaires" bezogen auf die Strecke die man selbst auswählt, ein individuelles Fahrplanheft. Es wird als pdf Datei nach max 3 Minuten zur Verfügung gestellt oder man lässt es sich per Email schicken.

Eine Funktion, die bei der elektronischen Suche im Internet leider nicht automatisch mit einbezogen wird, ist, wenn ich z.B. samstags abends mit einem Nightlifebus fahren möchte. Die automatische Fahrplanauskunft zeigt mir keine Verbindung mit diesen Bussen an. Die Fahrpläne dieser Busse kann man lediglich durch Anklicken auf die einzelnen Nightlifebusse erfahren.

Wünschenswert wäre ebenfalls, wenn mobiliteit.lu bei allen Großveranstaltungen die Anfahrt per ÖT anzeigen würde und ebenfalls bei der Werbung für die Veranstaltung darauf hingewiesen würde.

Ein Wort noch zu den Informationen auf der Seite "Chantiers et perturbations". Gut, dass es diese jetzt endlich gibt. Bisher hat man solche Informationen immer nur zum Straßenverkehr erhalten. Bis allerdings endlich auch Umleitungen für Radfahrer zu finden sind, wird es wahrscheinlich noch dauern. Wichtig wäre es allerdings, wenn Umleitungen/Fahrplanänderungen auch bei der automatischen Fahrplanauskunft mit den einzelnen Linien verlinkt wären. So muss ich, um auch wirklich sicher zu sein, ob die angegebenen Zeitpläne auch stimmen, jedes mal bei "chantiers et perturbations" kucken gehen. Es kommt auf einzelnen Linien nämlich, bedingt durch Baustellen, zu Zeit- oder Linienverlaufsänderungen, auf die ich nicht aufmerksam gemacht werde, wenn ich mir eine Fahrplanauskunft abrufe. Außerdem ist nicht immer klar, wie lange diese Änderungen gültig sind.

Nicht immer stimmen die textlichen Angaben mit den angegebenen Fahrplänen überein. So steht z.B. bei der Zuglinie 10: Gouvy-Luxemburg: „Fréquence aux heures de pointe; 3 trains directs par heure". Auf den Fahrplänen findet man zu den Spitzenzeiten jedoch nur eine stündliche Verbindung.

Ja und eigentlich wäre es auch ganz gut, wenn nicht nur der Fahrplanersteller mehrsprachig wäre, sondern ebenfalls alle anderen Informationen wenigstens 2sprachig wären. Dies ist nur bei einigen größeren Veranstaltungen der Fall.

Wenn ich den persönlichen Kontakt lieber habe, kann ich meine Informationen ebenfalls in den Schalterräumen der Mobilitätszentrale im hauptstädtischen Bahnhof erhalten. Leider sind die Öffnungszeiten nicht im Internet angegeben.

**FAZIT:** Der automatische Fahrplanersteller ist ein gutes Werkzeug, wenn man die Strecke die man fahren will, kennt und Start- sowie Zielort klar sind. Kennt man sich allerdings nicht aus, ist man auf die Empfehlungen des Fahrplanerstellers angewiesen, welcher eben oft nicht den einfachsten Weg vorschlägt. Außerdem ist der Internetauftritt gewöhnungsbedürftig: er hat viel zu bieten aber man muss lernen ihn richtig anzuwenden.

*Monique Goldschmit*



# Stiftung Öko-Fonds

## Ihre Spenden für Mensch – Natur – Umwelt

Die gemeinnützige Stiftung Öko-Fonds – die vom Mouvement Ecologique gegründet wurde – setzt sich seit beinahe 25 Jahren für eine nachhaltige Entwicklung im Dienst von Mensch und Umwelt ein.

Vernetztes Denken fördern, Wirtschaft und Ökologie miteinander verbinden, Ideen für eine zukunftsweisende Mobilität unterstützen, Umweltbildung, nachhaltige Siedlungspolitik, das sind einige der Wirkungsbereiche in denen Pilotprojekte dank der Spenden von vielen engagierten Spendern durchgeführt werden können.

Im Laufe der letzten Jahre wurden eine Reihe von Pilotprojekten dank der Stiftung Öko-Fonds verwirklicht oder gefördert:

- der Erhalt wertvoller Naturschutzflächen durch Schafbeweidung
- die Idee einer modernen Stadtbahn
- die Kampagne zur Förderung erneuerbarer Energien
- die Aktion "dem Velo eng Chance"
- die Einführung des "Spullweenchens"
- die Studie zur ökologischen Steuerreform
- die Studie zur nachhaltigen Siedlungspolitik
- der Einsatz von Mehrwegbechern bei Grossveranstaltungen
- die Oeko-Foire
- u.a.m.

Die Stiftung Öko-Fonds ist eng mit dem "OekoZenter Lëtzebuerg" und dem Mouvement Ecologique verbunden. Sie unterstützt vor allem Projekte dieser beiden Vereinigungen. So kann die Stiftung Öko-Fonds das Spendenaufkommen optimal einsetzen im Hinblick auf einen gesellschaftlichen Fortschritt unter Berücksichtigung von nachhaltigen Kriterien und gleichzeitiger Steigerung der Lebensqualität.

### So können Erfolge auf verschiedenen Ebenen erreicht werden:

- auf politischer Ebene dank dem Mouvement Ecologique, der parteipolitisch unabhängig ist und bleibt. Konstruktiv und kritisch werden Themen im Umweltbereich aufgegriffen und u.a. Einfluss genommen auf die gesetzgeberische Aktivität von Regierung und Parlament und umweltrelevante Entscheidungen auf kommunaler und nationaler Ebene.
- auf fachlicher Ebene: das OekoZenter bündelt wichtige fachliche Kompetenzen in der ökologischen Umwelt-, Bau- und Landwirtschaftsberatung und setzt Projekte der nachhaltigen Entwicklung in die Praxis um.

### MIT IHRER HILFE

Zahlreiche Projekte können nur Dank Spenden durchgeführt werden. Sie können uns und unsere Pilotprojekte durch eine Einzelspende oder einen Dauerauftrag unterstützen. Gerne schicken wir Ihnen auch weitere Informationen zu interessanten Projekten zu: Tel. 439030-50.

Auch bei Geburten, Geburtstagen, Hochzeit oder Todesfall bietet sich Ihnen die Möglichkeit Spenden an die Stiftung Öko-Fonds zu übermitteln.

### Die Spendenkonten der Stiftung Öko-Fonds

Spenden an die Stiftung Öko-Fonds (fondation d'utilité publique) können vom steuerbaren Einkommen abgesetzt werden. Sie erhalten von uns automatisch eine Bescheinigung, um Ihrer Steuererklärung beizulegen.

[oekofonds@oeko.lu](mailto:oekofonds@oeko.lu)  
[www.oeko.lu](http://www.oeko.lu)

Ënnerstëtzt déi  
eenzel Projete  
vun der Stëftung  
Öko-Fonds

Am Dénsgscht vu  
Mënsch an Ëmwelt



CCPL: LU96 1111 0734 1886 0000  
BCEE: LU31 0019 1100 4403 9000

# CyCo.lu

## Ein neuer Fahrradkurierdienst in Luxemburg

Am 1. Oktober 2007 startete CyCo.lu seinen Betrieb als reiner Fahrradkurier für die Stadt Luxemburg. Unter der Rufnummer 661 66 00 66 können Kurierfahrten in der Stadt ausschließlich mit dem Fahrrad geordnet werden.



Auf kurzen Strecken ist das Fahrrad schneller als das Auto



CyCo wurde gegründet von Life asbl, der öko-kreativen Plattform Luxemburgs in Zusammenarbeit mit Rapido (Köln), Deutschlands dienstältestem Fahrradkurierdienst. "CyCo" ist daher nicht Branchenneuling, sondern kann auf das Know-How langjähriger Berufserfahrung zurückgreifen. Wir haben uns mit Kay Fuhrbach unterhalten.

**De Kéisécker:** Seit Anfang Oktober bist du als Fahrradkurier in Luxemburg Stadt unterwegs. Seit wann bist du Fahrradkurier?

**Kay Fuhrbach:** Ich mache das seit 10 Jahren, ich habe den Beruf lieben gelernt. Aus persönlichen Gründen bin ich nach Luxemburg gekommen und da es hier noch keinen Fahrradkurier gab, hat sich die Möglichkeit geboten, meinen Beruf auch weiterhin auszuüben.

**Wie entdeckt man seine Liebe zu einem derartigen Beruf?**

Es gab in Köln ein selbstorganisiertes Kollektiv, welches einen Fahrradkurierdienst betrieb. Ich kannte die einzelnen Kollektivmitglieder privat sehr gut. Weil ich vom Radsport komme, hat man mich angesprochen, ob ich nicht Lust hätte

mitzuarbeiten. Ich bin dann mal als Aushilfe eingesprungen und habe kurz darauf meinen anderen Beruf an den Nagel gehängt und bin dabei geblieben.

**Seit Anfang Oktober übst du deinen Beruf hier in Luxemburg aus. Hast du bereits Kunden, bist du bereits bekannt? Wie sehen die Chancen aus, dass du dich in Luxemburg damit behaupten kannst?**

Am Anfang ist es natürlich ein wenig schwer, man muss sich erstmal einen Bekanntheitsgrad schaffen. Ich habe bereits einige Kunden, aber grundsätzlich bin ich in Luxemburg noch nicht sehr bekannt geworden. Das Angebot "Fahradkurier" fehlte ja bisher komplett. Im Grunde genommen muss die Idee bei den Leuten mal ankommen.





Bestimmte interessante Abkürzungen für das Fahrrad, kann ein Auto nicht nehmen

Es gibt in Luxemburg viele Kurierdienste, die alle mit dem Auto fahren. Was ist für die Kunden der Vorteil des Fahrradkuriers?

Ein großer Vorteil eines Kurierdienstes ist, dass man seine Angelegenheiten nicht selber erledigen muss, seine Bürozeit nicht opfern oder seine Angestellten nicht beauftragen muss.

Der Fahrradkurier übernimmt die gleichen Angebote, wie die klassischen Kurierdienste. Der Unterschied ist, dass das Fahrrad ökologischer ist, keine Schadstoffe entstehen. Jedes Auto ist meiner Meinung nach eines zuviel. Es entstehen aber nicht nur keine Abgase, sondern es besteht auch kein Platzbedarf fürs Parken. Schwächere Verkehrsteilnehmer werden nicht gefährdet. Ansonsten ist es ein Kurier wie alle anderen auch, vielleicht etwas flexibler.

Bist du etwas schneller?

Das ist eine schwere Frage. Es gibt Strecken auf denen man schneller ist, es gibt aber auch Strecken, auf denen ein Auto seinen Motor ausspielen kann. Aber die Parkplatzsuche fällt beim Fahrrad weg; Abkürzungen, wo man mit einem Fahrrad durchkommt, kann ein Auto nicht nehmen, deshalb ist man innerhalb der Innenstadt deutlich schneller.

Du bist ja viel mit dem Fahrrad in der Stadt Luxemburg unterwegs. Wie schätzt du die Fahrradfreundlichkeit in der Stadt ein?

Der luxemburgische Autofahrer ist ein netterer Autofahrer als der Kölner. In Köln ist man Radfahrern oder allgemein anderen Verkehrsteilnehmern gegenüber viel aggressiver, als dies in Luxemburg der Fall ist. Das empfinde ich als sehr wohltuend.

Die Stadt Luxemburg erstellt derzeit ein Fahrradkonzept, damit das Radfahren in der Stadt sicherer wird. Nutzt du als Radkurier die Radpisten, oder fährst du im Autoverkehr mit?

Ich persönlich fahre lieber im Autoverkehr mit, weil die Übergänge von der Radpiste zur "Nicht Radpiste" immer sehr gefährlich sind. Wenn kein geschlossenes System besteht, ist mir das zu gefährlich. Bisher ging das auch sehr gut. Ich bin in diesem Monat einmal angehupt worden und ich weiß nicht, ob der Mensch mich freundlicherweise warnen wollte oder ärgerlich über mich war.

In Luxemburg haben wir viele Industriezonen die außerhalb der Stadt liegen. Wie weit ist dein Radius?

Das ganze Stadtgebiet und seine Vororte sind sicher kein Problem, Strassen z.B. ist auch noch möglich. Weiter raus z.B. in Städte wie Esch kann ich aber nicht mehr bedienen.

Glaubst du, dass du nach einer bestimmten Zeit von deinem Kurierdienst leben kannst?

Derzeit klappt das noch nicht. Ich bin aber zuversichtlich, dass dies möglich sein wird. In Köln habe ich davon gelebt. Das Potential dafür gibt es ebenfalls hier in Luxemburg.

Müsste sich für dich was verändern, damit die Leute mehr auf einen Fahrradkurier zurückgreifen?

Das Bewusstsein über den Autoverkehr. Ein Beispiel ist die Oeko-Foire. Wenn ich sehe wie man mit einem 12-Liter Sprit verbrauchenen Auto dahin fährt, frage ich mich, wieso die Leute dahin fahren. Der Autoverkehr ist ein Faktor der den urbanen Lebensraum negativ beeinflusst, durch Abgase, Platzbedarf, Lärm. Er macht 1/5 aller CO<sub>2</sub> Abgase aus und in einer Stadt ist ein Auto nicht notwendig.

Welche Waren transportierst du?

Keine lebenden Tiere. Ansonsten ist nach oben hin eine Grenze des Gewichts von etwa 6 Kilo gesetzt. Alles was darüber hinaus geht, tut dem Rücken beim Radfahren weh. Dann muss die Ware natürlich auch in meine Kuriertasche passen. Eigentlich gibt es fast nichts, das man sich nicht vorstellen kann.

Was ist das außergewöhnlichste was du bisher transportiert hast?

In Luxemburg, war es eine komplette Anlage für Interviews im Radio. In Köln waren es Goldbarren. Es gab auch Leute,

die haben sich Hamburger von Mac Donalds bringen lassen, was allerdings nicht so schön ist.

Machst du auch Einkäufe für Leute? Transportierst du auch Blumen?

Blumen habe ich schon gemacht... Im Allgemeinen gibt es aber bei Einkäufen das Problem, dass man sich nicht unbedingt in einem Geschäft auskennt, nicht immer das richtige Produkt auswählt.

Hast du schon irgendwelche Echos bekommen, dass du in der Stadt unterwegs bist, sieht man dich, kennt man dich bereits?

Bei den Kunden erkennt man mich schon. Wenn ich in meiner Fahrradkluft hereinkomme, sieht man, dass ich der Fahrradkurier bin. Manche Leute kucken mir auch schon hinterher, was sie bei anderen Fahrradfahrern vielleicht nicht tun.

Nach einem Monat im Dienst: bist du zufrieden?

Von Köln her bin ich ein höheres Niveau der Auftragslage gewöhnt, aber da habe ich beim dienstältesten Fahrradkurierdienst Deutschlands gearbeitet. Der ist bereits seit über 20 Jahren etabliert und einer von dreien in Köln. Seit ich dort gearbeitet habe, gab es immer ein Überangebot an Arbeit.

Wieviele Angestellte hat der Fahrradkurier in Köln beschäftigt?

Das geht vom 1 Mann-Unternehmen bis zu 20-30 Mitarbeitern. Die meisten sind Teilzeitkräfte. Aber ich schätze mal, wenn ich das grob überschlage, sind das in Köln locker 30 Leute, die ausschließlich bei allen Kurierdiensten davon leben.

Du hast dich jetzt hier in Luxemburg selbstständig gemacht?

Nein, wir machen das als Projekt, zusammen mit Life asbl, es soll nicht unbedingt rein marktwirtschaftlich geführt werden. Dazu müsste man Autofahren, um einen Komplettservice anbieten zu können. Aber wir sind drüber eingekommen, dass wir definitiv auf Kraftfahrzeuge verzichten und das soll auch so bleiben.

Eine abschließende Frage: wieviele km fährst du in der Woche?

Wir haben es in deutschen und in niederländischen Städten ausgerechnet. Dort kommt man auf eine Tagesstrecke von ungefähr 100 km.

Vielen Dank für das Interview  
Interview: Monique Goldschmit



## Naturschutz in Luxemburg: Brauchen wir Ökopunkte?

*Die Einführung von Ökokonten, auch für die öffentliche Hand, würde dazu führen, dass freiwillige Naturschutzmaßnahmen zugunsten des Kompensationsgeschäftes zurückgehen würden*

Die Wachstumsraten der luxemburgischen Wirtschaft gehen nicht spurlos an Landschaft und Biodiversität vorbei. Luxemburg hat die höchste Gefährdungsrate bei fast allen Tiergruppen – verglichen mit unseren Nachbarländern. Nach Belgien ist Luxemburg das Land innerhalb der EU mit der stärksten Landschaftszerschneidung. Neben einem beispiellosen Landverbrauch für Siedlungen und Gewerbezone gerät die biologische Vielfalt in der landwirtschaftlich genutzten Fläche auch immer mehr unter Druck: größere Schläge mit entsprechend weniger Landschaftsstrukturen, intensivere Nutzung durch Düngung und Biozideinsatz aber auch zunehmende Störungen durch Freizeitaktivitäten machen vielen Arten den Garaus.

In den vergangenen Jahren haben Umweltministerium und Forstverwaltung durch verschiedene Maßnahmen versucht den Schaden zu begrenzen respektiv auszugleichen. Man erinnere sich nur an die endlose Diskussion über die Interpretation von Artikel 17 des Naturschutzgesetzes. Nachdem Umweltminister Lux den Streit mit einem akzeptablen Kompromiss zur Interpretation des berühmten Artikels außerhalb des Bauperimeters im Dezember 2006 beendet hat, entstand etwas später im stillen Kämmerlein ein ähnlicher aber in verschiedenen Punkten trotzdem stark abweichender Text zu den Biotopen innerhalb des Bauperimeters. Neuerdings wird zusätzlich die in verschiedenen europäischen Ländern in unterschiedlicher



*In den letzten Jahren wurden über 100 ha Wald, die durch Neubauprojekte – etwa die Nordstraße – verloren gingen, nicht kompensiert, da keine entsprechenden Flächen gefunden werden konnten. Die Antwort kann also nicht sein noch mehr kompensieren zu wollen, sondern weniger zu zerstören*

Form bestehende Ökopunktregelung angewandt (zur Zeit nach der in Baden-Württemberg gültigen Regelung).

Im Nationalen Naturschutzplan ist zwar die Erstellung einer Machbarkeitsstudie für die Einführung von Ökopunkten festgehalten, aber die Praxis scheint die Entscheidung für oder wider bereits eingeholt zu haben. Nach unseren Informationen haben sich auch bereits Bauten- und Wohnungsbauministerium für

eine Einführung der Ökopunktregelung ausgesprochen. Pikantes Détail: weder die beiden Interpretationstexte zum Artikel 17 des Naturschutzgesetzes noch die Ökopunkte haben eine gesetzliche Basis und die unterschiedlichen Auslegungen widersprechen sich zum Teil in der Praxis. Grund genug für den Mouvement Ecologique die Problematik von verschiedenen Seiten zu beleuchten.



Nach dem Baden-Württembergischen Ökopunkte-Modell kann die Bilanz eines Neubaugebietes je nach Ausgangssituation und Bepflanzung der Siedlung aus naturschützerischer Sicht negativ, aber auch positiv ausfallen.

## Die Situation in Luxemburg

Das Naturschutzgesetz führt in Artikel 17 eine ganze Reihe von Biotopen auf, die geschützt sind. Zusätzlich genießen auch die Habitate von Arten, die durch die europäische Habitatdirektive geschützt sind, einen besonderen Schutz. Unter bestimmten Bedingungen kann der Umweltminister eine Genehmigung erteilen um geschützte Habitate zu zerstören. Ausgenommen sind einige prioritäre Habitate der europäischen Habitatrichtlinie die einen fast absoluten Schutz genießen. Erteilt der Umweltminister eine Genehmigung, sollen gleichzeitig Ausgleichsmaßnahmen festgelegt werden, die, so das Gesetz, für qualitativ und quantitativ möglichst gleichwertigen Ersatz sorgen und gleichzeitig sicherstellen sollen, dass Luxemburg seinen Verpflichtungen nachkommen kann, den Biodiversitätsschwund bis 2010 zu stoppen (Göteborger Abkommen).

## Was sind Ökopunkte, Ausgleichsabgaben und Ökokonten?

**Ökopunkte** werden für die Bewertung von Eingriffen in die Landschaft benutzt. In Baden-Württemberg hat z.B. ein Acker 4, eine versiegelte Fläche 1-2, ein Garten 6 und ein Zierrasen 4-8, standortfremde Gebüsche 6-10 Ökopunkte.

Ist die Bilanz negativ wie im vorliegenden Beispiel muss zusätzlich kompensiert werden. Paradoxe wäre es aber auch genauso gut möglich eine positive Bilanz zu haben, etwa wenn man im vorliegenden Fall standortheimische Gehölze pflanzen würde und diese dann zusätzlich angerechnet bekäme.

Hat der Antragsteller keine Flächen, die für eine Kompensationsmaßnahme in Frage kommen, kann eine **Ausgleichsabgabe** gezahlt werden. Dieses Geld wird dann an anderer Stelle für eine Ausgleichsmaßnahme benutzt. Ökopunkte können also gekauft aber auch verkauft werden.

Eine Weiterentwicklung zu den Ausgleichsabgaben sind die **Ökokonten**. Bei Ökokonten werden sozusagen präventiv Ausgleichsmaßnahmen durchgeführt, auf einem Ökokonto registriert und bei Bedarf verkauft. Üblich sind z.B. in Deutschland Ökokonten bei Gemeinden. Die Gemeinde führt kontinuierlich Maßnahmen durch, die möglichst viele Ökopunkte bringen. Wird dann später z.B. eine neue Gewerbezone auf Kosten unbebauter Flächen angelegt, werden die entsprechenden Ökopunkte abgebucht. Der Vorteil für die Gemeinde: sie kann schneller, einfacher und billiger ihre Ausgleichsmaßnahmen umsetzen.

## Praxis bei Kompensationsmaßnahmen katastrophal

Ganz abgesehen davon, dass es bei einer zunehmend kleiner werdenden, unverbauten Fläche immer schwieriger wird, den Status quo in Bezug auf die biologische Vielfalt zu halten, war die Praxis der letzten Jahre in Bezug auf die festgesetzten und/oder umgesetzten Kompensationsmaßnahmen ein Fiasko:

- Über 100 ha Wald die durch Bauprojekte verschwanden wurden bisher nicht kompensiert;
- Die im Rahmen des Baus der Nordstraße im Alzettetal festgesetzten Kompensationsmaßnahmen wurden bisher nicht einmal begonnen. Auch von den Ersatzmaßnahmen im Mamertal – immerhin wurden damals 100 Millionen Luf bereitgestellt – ist bisher wenig zu sehen;
- Die festgesetzten "mesures compensatoires" haben im allgemeinen keinen Bezug zum Eingriff. So muss z.B. die CFL als Kompensationsmaßnahme für den Ausbau der Eisenbahntrasse Luxemburg – Pétange einen Teilabschnitt der Chiers renaturieren obschon die Bahn mit diesem Projekt weder Bäche noch Feuchtgebiete zerstört;
- Kompensationsmaßnahmen haben manchmal nur zeitlich begrenzten Charakter, der Eingriff wird jedoch wohl etwas länger anhalten: so wurde eine Weide mit Extensivrindern in Frisingen mit garantierter Laufzeit von 10 Jahren als Ersatzmaßnahme für die Saarauto-bahn vorgeschrieben;

## Ökopunkte in der Praxis – ein Beispiel anhand des Baden-Württembergischen Modells

Soll z.B. eine Fläche überbaut werden, dann wird eine Biotopbilanzierung mittels Ökopunkten durchgeführt die vom Bestand ausgeht und diesen der Planung gegenüberstellt:

Bestand	Fläche (m²)	Werteinheit	Wert
Acker	10.000	4	40.000
<b>Summe</b>	<b>10.000</b>		<b>40.000</b>
<b>Planung</b>			
Gärten, Abstandsgrün	5.000	6	30.000
Bebaute Flächen	5.000	1	5.000
<b>Summe</b>	<b>10.000</b>		<b>35.000</b>
<b>Bilanz</b>			<b>-5.000</b>

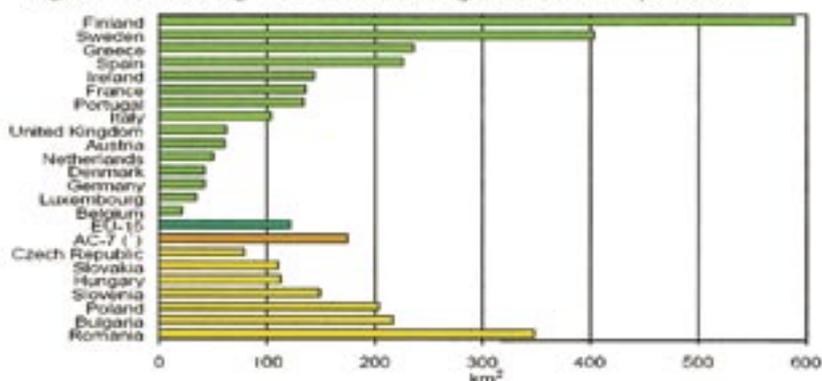
- Eine lockere Bebauung mit viel Abstandsgrün, wie sie von einigen Verantwortlichen der Forstverwaltung und des Umweltministeriums immer wieder gefordert und auch stellenweise umgesetzt wird, bringt für die Biodiversität nicht viel, erhöht jedoch den Landverbrauch zusätzlich;
- Ersatzmaßnahmen sind z.T. reine Augenscheinerei: an der Saarautostrasse durchgeführte Flurneuordnungen haben trotz theoretischem Ausgleich katastrophale Auswirkungen für bedrohte Arten. So ist z.B. die Gesamtlänge der Hecken nach der Flurneuordnung größer als vorher, aber die besonders wichtigen, in den Parzelle liegenden, störungsarmen Hecken wurden fast alle entfernt und durch Hecken an Wegen ausgeglichen. Für eine störungsempfindliche Art, wie z.B. den Raubwürger, sind diese Hecken jedoch unbrauchbar.

Die genannten Beispiele zeigen, dass es massive Umsetzungsprobleme gibt, die vor allem das Bautenministerium zu verantworten hat. Sie weisen aber auch deutlich auf, dass die bisherige Festsetzung der Ersatzmaßnahmen durch das Umweltministerium naturschutzfachliche Aspekte in unbefriedigendem Maße berücksichtigte: es besteht oft kein Bezug zwischen Zerstörung und Ersatz.

### Für ein qualifiziertes Vorgehen

Wenn Luxemburg sein Engagement ernst nimmt, den Biodiversitätsschwund bis 2010 zu stoppen und auch nur eine entfernte Chance haben will dieses Ziel zu erreichen, dann ist es unabdingbar Zerstörtes durch Gleichwertiges zu ersetzen: bestimmte Biotoptypen müssen durch entsprechende Habitats ersetzt werden. Ferner müssen auch Wanderkorridore und Vernetzungen beachtet werden, die ebenfalls eine Biotopqualität an sich darstellen und in starkem Maß von der Lage der Biotope im Raum abhängen. Voraussetzung ist hierbei ein qualifiziertes Evaluierungssystem das gefährdeten Arten und Biotopen Rechnung trägt, statt sich auf reine Landschaftsästhetik zu beschränken.

Figure 1: Average size of non-fragmented land parcels



Luxemburg ist nach Belgien das EU-Land mit der stärksten Landschaftszerschneidung



Bei den bisherigen Kompensationsmaßnahmen in Luxemburg wurden die Belange gefährdeter Arten, etwa des Raubwürgers, nicht beachtet

Im Klartext heißt das, dass:

- die Datenlage in Bezug auf Arten und Habitats verbessert wird respektiv vorhandene Daten genutzt werden;
- dem Vermeidungsprinzip ein höherer Stellenwert zukommen muss und der Erhalt bestehender Habitats eine weit-aus größere Berücksichtigung findet als bisher;
- der Landverbrauch, auch von normalen landwirtschaftlichen Flächen, substantiell reduziert wird;
- in vertretbaren Zeiträumen nicht kompensierbare Eingriffe nicht genehmigt werden;
- bei unvermeidbaren Eingriffen qualifizierte Ersatzmaßnahmen erfolgen, die eine tatsächliche Kompensation für den Eingriff darstellen.

### Option "refus"

Die immer länger werdenden Roten Listen der gefährdeten Pflanzen- und Tierarten zeigen sehr deutlich, dass Luxemburg weit davon entfernt ist, das Ziel des Göteborger Abkommens – den Artenschwund bis 2010 zu stoppen – zu erreichen. In den vergangenen Jahren wurden zahlreiche Projekte vom Umweltminister genehmigt, die eindeutig zu einer Verschlechterung der Biodiversität und der Landschaft beigetragen haben. Auch Ausgleichsmaßnahmen haben das Artensterben nicht aufhalten können. Verschiedene Eingriffe sind nicht ausgleichbar, weil zusammenhängende Räume an sich eine Qualität darstellen, die nicht kompensiert werden kann. Auch sind verschiedene Habitattypen einfach nicht ersetzbar, weil sie nur über sehr lange Zeiträume entstehen können.



*Bei der Einführung eines Ökopunktesystems muss unbedingt darauf geachtet werden, dass der Zusammenhang zwischen Zerstörung und Kompensation bestehen bleibt; d.h. dass ein Trockenrasen nicht etwa durch eine Bachrenaturierung oder gar eine Fahrradpiste kompensiert werden kann, wie dies bei verschiedenen Systemen der Fall ist*

Das gleiche gilt übrigens auch für Eingriffe mit Impact auf das Landschaftsbild: die unzähligen neuen Aussiedlerhöfe der letzten Jahre, die, so Experten aus dem landwirtschaftlichen Milieu, erst den Anfang darstellen, wurden zwar durch geringere Volumen und Holzverkleidungen "landschaftsverträglicher" gemacht. Verschiedene stellen jedoch schlimme Eingriffe ins Landschaftsbild dar und hätten schlichtweg nicht genehmigt werden dürfen.

Die Option verschiedene Projekte nicht zu genehmigen muss deshalb in Zukunft viel öfter im Vordergrund stehen.

## Ökopunkte: ja oder nein?

Die bisher aufgeworfenen Probleme sind unabhängig von der Einführung von Ökopunkten lösbar. Ökopunkte und Ökokonten mögen aus der Sicht verschiedener Akteure, insbesondere der Landschaftsverbraucher, von Vorteil sein, da sie das Kompensationsproblem auf eine einfache Weise für sie lösen. Sie bergen aber eine Reihe von Gefahren für den Naturschutz:

- Die Beispiele aus dem Ausland zeigen, dass die Ökopunkte in vielen Fällen zu Missbrauch führen: Fahrradpisten aber auch Vertragsnaturschutz wurden schon aus den Ausgleichstöpfen

finanziert – mit Kompensation von Naturzerstörungen hat das Ganze dann wenig zu tun.

- In den vergangenen Jahren scheiterten in Luxemburg viele Kompensationsmaßnahmen vor allem an fehlenden Flächen (Beispiel Mamertal). Die Ökopunkte riskieren zwar den Geldtopf zu füllen, aber aus Platzmangel dennoch den Naturschutz weiter in die Defensive zu drängen.
- Der proaktive Naturschutz in den Gemeinden würde zugunsten des Kompensationsgeschäftes zurückgehen. Parallel dazu würde sich der Wert der Natur in den Köpfen der Menschen ändern;
- Ausgleichsabgaben würden ein einträgliches Geschäft, mit dem impliziten Risiko, dass Genehmigungen wegen des zu erwartenden Geldes auch dort ausgestellt werden wo eigentlich eine Ablehnung erfolgen müsste.

Es wird aber mit Sicherheit auch Fälle geben wo Ökopunkte positive Effekte haben könnten. Etwa bei privaten Projektträgern, die heute größtenteils mit innerörtlichem Grün, bis hin zu Dachbegrünungen, "ausgleichen". Hier wären mit Hilfe von Ökopunkten reellere Kompensationsmaßnahmen möglich. Bei Projekten der öffentlichen Hand halten wir jedoch eine Ökopunkteregelung nach bisherigem Kenntnisstand als sehr problematisch.

## Vieles bleibt noch zu tun

Der Mouvement Ecologique ist der Meinung, dass der Frage über die eventuelle Einführung des Ökopunktesystems eine breitere Diskussion über die gesamte Problematik von Eingriffen und Kompensationsmaßnahmen vorangehen muss. Hier sind substantielle Optimierungen der aktuellen Praxis möglich und notwendig.

Unabhängig von der Frage, ob Ökopunkte und Ausgleichsabgaben in den nächsten Jahren kommen oder nicht, halten wir es zum jetzigen Zeitpunkt als unabdingbar dem Interpretationspapier des Umweltministers von Dezember 2005 zu Artikel 17 des Naturschutzgesetzes sofort eine gesetzliche Grundlage zu geben, um dem Kompromiss mit der Landwirtschaft einen festen Rahmen zu bieten.

Sollte wirklich eine Ökopunkteregelung eingeführt werden, darf sie nicht nach einem System wie dem baden-württembergischen erfolgen, bei dem es sogar zu positiven Bilanzen kommen kann, wenn Offenlandschaften zerstört werden. Dies wäre für die Entwicklung der Landschaftszersiedlung in Luxemburg wirklich fatal.

Eine akzeptable Ökopunkteregelung darf nicht auf einer einfachen Bilanzierung von Biotoptypen beruhen, sondern muss komplexere landschaftliche Faktoren mit einbeziehen.

Schließlich ist es unerlässlich, und das zeigen ausländische Erfahrungen, dass ein Zusammenhang zwischen den zerstörten Biotopen und den Kompensationsmaßnahmen bleibt und nicht ein rein rechnerischer Ausgleich erfolgt. Dies bedeutet, dass etwa ein zerstörter Trockenrasen durch einen anderen Trockenrasen kompensiert werden muss (z.B. durch die Aufwertung einer intensiv genutzten oder stark verbuschten potentiellen Trockenrasenfläche) und nicht eine Bachrenaturierung an anderer Stelle als Ausgleichsmaßnahme gelten kann, selbst wenn diese durchaus sinnvoll sein kann.

# LECKER!

## Gesunde, ausgewogene und nachhaltige Verpflegung in Großküchen der Region Miseler Land

Ein Pilot-Projekt von OekoZenter Lëtzebuerg und Confédération Caritas asbl mit der Unterstützung der europäischen Leader-Initiative



OekoZenter Lëtzebuerg asbl und Confédération Caritas asbl führen 2007 ein gemeinsames Pilotprojekt zur Förderung einer gesunden, ausgewogenen und nachhaltigen Verpflegung in Großküchen durch. In das Projekt mit dem Schwerpunkt Kinderernährung sind drei Caritas-Kinderbetreuungsstrukturen aus dem Leader+ Gebiet "Lëtzebuenger Museel" eingebunden: die Maison Relais Betzdorf, Grevenmacher und Mondorf. "De Kéisécker" berichtet.



Dem Koch, Daniel Loegel, über die Schulter geschaut: Kinder aus der Maison Relais Grevenmacher helfen beim Brötchen backen. (Quelle: Maison Relais Grevenmacher)



## Die Ziele des Projektes

### Weichenstellung für eine nachhaltigere Einkaufspolitik

Das Pilotprojekt soll die Leiter der Großküchen in den Maison Relais in die Grundsätze einer nachhaltigen Ernährung und Ausser-Haus-Verpflegung einführen und ihnen Möglichkeiten und Wege aufzeigen, wie sie in ihrer Großküche, unter der Berücksichtigung von wirtschaftlichen Aspekten, eine nachhaltige Einkaufspolitik schrittweise umsetzen können. Darüber hinaus gilt es das pädagogische Personal der Caritas-Häuser, die Kinder sowie die Eltern für eine gesunde, ausgewogene und nachhaltige Ernährung zu sensibilisieren und zu begeistern, und nicht zuletzt auch die Gemeindeverantwortlichen vom Mehrwert einer nachhaltigeren Einkaufspolitik zu überzeugen.





Einkaufen im Bio-Geschäft (Quelle: Maison Relais Grevenmacher)

Nachhaltiger Einkauf heißt Lebensmittel und Getränke aus der Region einzukaufen, die Menüplanung auf die Saisonalität der Produkte abzustimmen, verstärkt auf Produkte aus kontrolliert biologischem Anbau zurückzugreifen und darüber hinaus Lebensmittel aus fairem Handel beim Einkauf zu berücksichtigen.

Saisonales, in der Region produziertes Obst und Gemüse ist frisch und durch kürzere Wege und Transportzeiten geschmacklich voll ausgereift. Darüber hinaus ist der Einkauf regionaler und saisonaler Lebensmittel "gelebter Umweltschutz". Kurze Transportwege und statt im geheizten Glashaus ausgereiftes, im Freiland angebautes Obst und Gemüse sind mit weniger Energieverbrauch und reduzierten Schadstoffemissionen verbunden. Regionale Produkte sind oftmals auch weniger aufwändig verpackt, da die Transportstrecken kurz sind.

Im großen Stil regional einkaufen heißt auch einen bewussten Beitrag zur Steigerung der Wirtschaftskraft und der Stärkung der Wirtschaftsstrukturen in der Region zu leisten. In der Tat werden in den Großküchen aus den Caritas-Häusern in Betzdorf, Grevenmacher und Mondorf zusammengerechnet, wöchentlich über 1.000 Mittagmalzeiten zubereitet. Die Großküchen sind demnach in der Lage große Produktmengen abzunehmen und stellen somit eine besonders attraktive Kundschaft für lokale Produzenten und regionale Vermarktungsstrukturen dar.

Bio-Lebensmittel werden umweltverträglich erzeugt und gehören deswegen auch unbedingt in den nachhaltigen Einkaufskorb einer Großküche. Durch den Einkauf von Lebensmitteln aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft wird ein aktiver Beitrag zum Umweltschutz und zum Schutz der natürlichen Ressourcen geleistet. Zudem weisen Bio-Produkte nachweislich deutlich geringere Rückstände an Schadstoffen (v.a. Pestizide) als konventionell hergestellte Lebensmittel auf und tragen somit zu einer gesunden Ernährung bei.

Idealerweise werden aus den eben genannten Gründen im nachhaltigen Einkaufskorb einer Großküche Regionalität, Saisonalität und Bio-Qualität, z.B. durch den Einkauf von saisonalem Bio-Gemüse beim Produzenten "um die Ecke", miteinander vereint.

Um über die genannten Aspekte hinaus auch sozialen Aspekten gerecht zu werden, werden Lebensmittel aus fairem Handel in den Speiseplan eingebunden. Hierbei handelt es sich beispielsweise um Reis, Orangen und Bananen sowie Kakao-Produkte, die aus klimatischen Gründen importiert werden müssen.



Vortrag von Frau Anja Erhart des ÖGS zum Thema "Essen und Trinken in Kindertagesstätten - gesund, ökologisch, nachhaltig"

Der Faire Handel unterstützt Produzentinnen und Produzenten in den Entwicklungsländern, um ihnen eine menschenwürdige Existenz aus eigener Kraft zu ermöglichen. Durch gerechtere Handelsbeziehungen sollen die Lebensbedingungen der Menschen in den Ländern des Südens verbessert, die Binnenwirtschaft gestärkt und langfristig ungerechte Weltwirtschaftsstrukturen abgebaut werden.

Da der Faire Handel im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung umweltverträglichen Produktionsweisen eine immer wichtigere Bedeutung beimisst, sind viele fair gehandelte Produkte zudem auch in Bio-Qualität verfügbar.

Großküchen stehen bei der Umstellung auf einen nachhaltigeren Einkauf vor größeren organisatorischen und ökonomischen Herausforderungen, als ein privater Haushalt. Die Umstellung auf regionale und biologische Lebensmittel sowie fair gehandelte Produkte stellt eine wahre Herausforderung hinsichtlich Organisation, Belieferungslogistik und Finanzen dar. Würden z.B. bislang alle Produkte bei einem einzigen oder einigen wenigen Großlieferanten geordert, so müssen nun noch zusätzliche Bestellungen bei anderen regionalen bzw. auf Bio- oder Fairtrade spezialisierten Lieferanten aufgegeben werden. Und: vor allem bei Bio- und fair gehandelten Produkten muss i.d.R. mit einem Mehrpreis gerechnet werden.

Die Umstellung einer Großküche auf eine nachhaltigere Einkaufspolitik bedarf daher zahlreicher Überlegungen und muss Schritt für Schritt ablaufen.

Im Rahmen des Projektes gilt es zunächst die regionale Produktpalette und deren Produzenten sowie Anbieter zu erfassen,

und andererseits die regionalen Anbieter sowie Großlieferanten von Bio- und Fairtrade Produkten auf der einen Seite und die Großküchen auf der anderen Seite im Hinblick auf eine mögliche Kooperation zusammenzubringen.

Anschließend werden während einer "Probe-Einkaufsphase" erste Erfahrungen in punkto Angebot, Service und Belieferung mit neuen Lieferanten gesammelt und neue Produkte im Hinblick auf Qualität und Geschmack sowie Handling in der Küche getestet. Während dieser Probephase werden auch ökonomische Gesichtspunkte unter die Lupe genommen.

### Ernährungsbildung

Begleitend zu der veränderten Einkaufspolitik erfolgt schrittweise die Einführung eines Verpflegungskonzeptes im Hinblick auf eine kindgerechte, gesunde und ausgewogene Ernährung.

Parallel dazu soll eine umfassende Ernährungsbildung schrittweise aufgebaut bzw. ausgebaut werden. Kinder sollen nicht nur gesund und ausgewogen essen – sie sollen auch wissen warum. Von Seiten der Caritas und den Maison Relais werden einerseits neue Elemente der Ernährungsbildung in die bestehenden pädagogischen Konzepte eingebunden; andererseits werden bereits bestehende Elemente ausgebaut.

Ziel ist es gesundheitsfördernde Verhaltensweisen bereits im Kindesalter zu prägen und die Kinder an eine gesunde Esskultur heranzuführen. Dabei soll auf kindgerechte Art und Weise das Bewusstsein für regionale Lebensmittel und auch biologisch angebaute Produkte, das Wissen um die Herkunft der



Besuch bei einem Tafeltrauben-Produzenten im Miselerland (Quelle: Maison Relais Grevenmacher)

Lebensmittel (Anbauweise und Ernte, Aufzucht) und die Saisonalität von Obst und Gemüse geschaffen werden. Ebenso sollen die Kinder über eine umfassende Ernährungsbildung an die damit verbundenen Aspekte der Nachhaltigkeit und insbesondere auch des Umweltschutzes herangeführt werden.

### Betrieblicher Umweltschutz

Im Rahmen des Pilotprojektes sind über die verschiedenen Aspekte der Verpflegung hinaus die Grundlage für betrieblichen Umweltschutz in den Maison Relais geschaffen worden. Die Themen ökologische und abfallarme Einkaufspolitik, Abfallvermeidung sowie sparsamer Energie- und Wasserverbrauch stehen hier im Mittelpunkt.





## Beratung und Information

Ein wichtiger Baustein des Projektes ist die Information und Beratung der Köche und des pädagogischen Personals.

### Nachhaltiger Einkaufskorb und Ernährungsbildung

OekoZenter und Caritas haben umfangreiche Informationen und pädagogisches Material rund um die Themen nachhaltiger Einkauf und gesundes, ausgewogenes Essen zusammengetragen, mit den Schwerpunkten:

- Nachhaltige Verpflegung in Kindertagesstätten,
- Einbindung von regionalen Lebensmitteln und Bio-Produkten in den Speiseplan,
- Lebensmittel aus der Region,
- Saisonalität von Obst und Gemüse,
- kontrolliert biologische Landwirtschaft,
- Fairer Handel,
- Kindgerechte Verpflegungskonzepte,
- Kochen mit regionalen und Bio-Produkten in Großküchen und
- Kochen für Kinder.

Vervollständigt wird das Informationsmaterial durch Links zu spezialisierten Internet-Informationsplattformen.

Das vielfältige Material erlaubte es dem pädagogischen Personal und den Köchen sich eigenständig und je nach Schwerpunkt und Bedarf in die verschiedenen Themen einzuarbeiten.

Das Wissen um den Mehrwert einer nachhaltigen Verpflegung sowie um kindgerechte Verpflegungskonzepte ermöglicht es dem verantwortlichen Küchenpersonal sich mit dem vielfältigen Thema einer gesunden, ausgewogenen und nachhaltigen Ernährung auseinanderzusetzen und neue Wege zu gehen, sowohl was den Einkauf als auch was die Zusammenstellung der Mahlzeiten betrifft.

Dem pädagogischen Personal der Maison Relais sollen die weiterführenden Informationen sowie das didaktische Material und die Spiele rund um eine gesunde, ausgewogene und nachhaltige Ernährung vielfältige Anregungen bieten, um neue Aspekte und Ideen in ihre bereits bestehende Ernährungsbildungsarbeit einfließen zu lassen.

Zur Unterstützung der schrittweisen Einführung von regionalen und Bio-Lebensmitteln sowie Fairtrade Produkten in den Großküchen der Maison Relais, der Einführung eines kindgerechten, ausgewogenen Verpflegungskonzeptes und den Möglichkeiten der Reduzierung der Kosten im Rahmen einer Umstellung der Einkaufspolitik, wurde eine Beraterin des ÖGS (Ökologischer Großküchenservice), einem spezialisierten Beratungsunternehmen für nachhaltige Außer-Haus-Verpflegung, herangezogen.

Den TeilnehmerInnen bot sich im Rahmen eines Vortrags mit anschließender Diskussion die Möglichkeit mit der Expertin, Frau Anja Erhart, die verschiedenen Aspekte des nachhaltigen Einkaufs und des Mehrwerts einer nachhaltigen Ernährung sowie die Anforderungen an die Verpflegung in Kindertagesstätten (Stichwort: Ernährungspyramide) zu diskutieren. Im Hinblick auf den Einkauf von Bio-Lebensmitteln erhielten sie außerdem wertvolle, praxiserprobte Hinweise darüber, wie die Kosten im Rahmen gehalten werden können. Dies kann beispielsweise durch

die Beachtung der Saisonalität der Produkte erreicht werden. Während ihrer Hauptsaison sind Bio-Obst und Gemüse, bei großen Abnahmemengen, manchmal sogar günstiger als konventionelle Ware. Auch gilt es bevorzugt Bio-Produkte mit geringem Preisabstand zu konventioneller Ware zu kaufen, da es bei einigen Produkten keine oder nur geringe Preisdifferenzen gibt.

Abschließend stellte Frau Erhart "Best-practice"-Beispiele aus deutschen Großküchen vor, denen die Umstellung auf eine nachhaltigere Einkaufspolitik bereits gelungen ist.

### Kontakte zu lokalen Produzenten und Großlieferanten

Voraussetzung für den Einkauf regionaler Produkte ist es zu wissen, welche Produkte in der Region verfügbar sind und deren Anbieter zu kennen.

In Zusammenarbeit mit dem Leader-Büro in Grevenmacher hat OekoZenter Lëtzebuerg Listen von lokalen Produzenten zusammengestellt und diese angeschrieben, um die regionale Produktpalette zu erfassen und um das potentielle Interesse der regionalen Anbieter an der Belieferung von Großküchen zu erkunden. Die Informationen der interessierten Betriebe wurden an die Köche der Maison Relais zwecks Auswertung und Kontaktaufnahme weitergeleitet.



Selbst gemachte Törtchen probieren in der Maison Relais Betzdorf

Es wurden darüber hinaus Besuche bei Produzenten organisiert, damit sich die Köche von der Qualität der Ware vor Ort überzeugen und mit den Anbietern über Preise diskutieren konnten. Auch galt es zu klären, ob und wann die Produzenten liefern können und ob sie die geforderten Auflagen bezüglich der Lebensmittelhygiene erfüllen.

Die Belieferungslogistik erwies sich bereits beim ersten Kontakt zwischen den Köchen und potentiellen Lieferanten als echte Herausforderung.

### Betrieblicher Umweltschutz

Die Umweltberatung des OekoZenter Lëtzebuerg hat die am Projekt beteiligten Maison Relais besucht und hinsichtlich ihres Ist-Zustandes in punkto Umweltschutz bewertet. Basierend auf diesen Erkenntnissen liegt nun, als Diskussionsgrundlage, ein Leitfadentwurf mit verschiedenen einfach umzusetzenden Umweltschutzmaßnahmen vor. Hierzu zählen z.B. Empfehlungen für eine ökologische Einkaufspolitik, zur Abfallvermeidung, zum schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen sowie zur Reduzierung vom Energieverbrauch. Der

Leitfaden stellt die Basis für ein Konzept zum betrieblichen Umweltschutz dar.

## Praktische Umsetzung und Erprobung:

### die Regionalitätswochen im Oktober

Während des Monats Oktober wurden die Weichen gestellt, um das erarbeitete Wissen in punkto "ausgewogene, gesunde und nachhaltige Ernährung" in den Speiseplan der Kinder einfließen zu lassen.

Einerseits waren hier die Köche mit ihrem Know-how und mit den neugewonnenen Erkenntnissen in punkto ausgewogene, gesunde und nachhaltige Ernährung gefragt; ausprobieren und aus Erfahrungen lernen hieß die Devise. Ausgewählte regionale und/oder Bio-Lebensmittel wurden verstärkt in den täglichen Speiseplan eingebunden. Dies unter Berücksichtigung der Saison-Produkte des Monats Oktober und deren Verfügbarkeit in der Region. Die Lieferanten wurden sowohl hinsichtlich ihrer Produkte (z.B. Qualität, Geschmack, Handling in der Küche bzw. Arbeitsaufwand), als auch ihrer Belieferungslogistik auf die Probe gestellt und begutachtet.

Begleitend zu der veränderten Einkaufspolitik wurde eine Reihe von pädagogischen Aktivitäten rund um die Themen "gesunde und nachhaltige Ernährung" und "Herkunft der Lebensmittel" durchgeführt, wobei das pädagogische Personal und die Köche gleichermaßen gefordert waren, da die Aktivitäten oftmals gemeinsam durchgeführt wurden.

Zu den Aktivitäten zählten Besuche bei lokalen Produzenten, wie z.B. beim Bäcker oder die Teilnahme an der Tafeltraubenlese. Auch stand in einem Haus die Nussernte auf dem Programm – anschließend wurde gemeinsam mit dem Koch ein leckerer Nusskuchen gebacken. Die Kinder aus zwei Maison Relais kauften im Bio-Laden ein und haben anschließend mit den Produkten eine Malzeit zubereitet. Weitere Beispiele sind die Aktivität "Kinder kochen für Eltern", das Kennen lernen von Lebensmitteln mit allen Sinnen, aber auch das Ausprobieren pädagogischer Spiele und die Erprobung von Material rund um die Themen "gesundes Essen" und "Herkunft der Lebensmittel" (z.B. Ernährungspyramide).

Nach Abschluss der einmonatigen Probe-Phase wird Ende November gemeinsam mit dem Personal der am Projekt beteiligten Häuser eine erste Bilanz gezogen werden. Es gilt die Möglichkeiten und die Grenzen einer neuen, nachhaltigeren Einkaufspolitik auszuloten, dies insbesondere in Bezug auf Wirtschaftlichkeitsaspekte. Zudem werden die im Rahmen der pädagogischen Aktivitäten gemachten Erfahrungen evaluiert. Pädagogisches Material und Spiele wurden in den einzelnen Häusern teils unabhängig voneinander ausprobiert – es gilt nun eigene Erfahrungen mit den Kollegen zu teilen und auch Best-Practice Tipps auszutauschen.

Wir werden nach Abschluss des Pilotprojektes insbesondere über die Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse im Hinblick auf eine nachhaltige Einkaufspolitik in den Großküchen sowie über die Schlussfolgerungen, die in den drei Caritas-Häusern gezogen werden konnten, berichten. Man darf gespannt sein!

### Das Projekt wird durchgeführt von

– der Umweltberatung des OekoZenter Lëtzebuerg (*Schwerpunkte: nachhaltiger Einkauf & Umweltschutz*)

KONTAKT Myriam Schiltz,  
emweltberodung@oeko.lu

– und der Abteilung Recherche et Développement der Confédération Caritas (*Schwerpunkt: Qualitätsmanagement & pädagogisches Konzept*)

KONTAKT Danielle Schronen danielle.schronen@caritas.lu



## Das Projekt Lecker! in der Europäischen Leader+ Good Practice Datenbank

Die Europäische Leader+ Good Practice – Datenbank ist ein Instrument zur Verbreitung ausgewählter Beispiele für die Umsetzung der Leader+ Initiative in der Europäischen Union. Mit Hilfe der Datenbank sollen die Errungenschaften von Leader+ im ländlichen Raum allen Akteuren im Bereich der ländlichen Entwicklung, die sich für die Umsetzung von Leader+ interessieren, zugänglich sein. Die in der Datenbank aufgeführten Beispiele sollen v.a. auch als Ideenbörse für zukünftige Projektträger dienen. Das gemeinsame Pilotprojekt von OekoZenter und Caritas, das in der Leader-Region Lëtzebuenger Musel durchgeführt wird, ist eines der Best Practice Projekte Luxemburgs, das demnächst in die Datenbank aufgenommen wird.

Hintergrundinformationen zum Projekt sowie die Begründung, warum das Projekt im Hinblick auf Übertragbarkeit, Nachhaltigkeit, Bottom-up-Ansatz oder Innovation als "Good Practice" angesehen worden ist, können über die Datenbank abgefragt werden.

[http://ec.europa.eu/agriculture/rur/leaderplus/gpdb\\_de.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/rur/leaderplus/gpdb_de.htm)

# NATURATA

Fair a kooperativ mat de Bio-Baueren

**Äre Spezialist fir  
Bio- an Demeter-  
Liewesmëttel**

- Rollingergrund  
Tél.: 44 78 77-33
- Dudelange  
Tél.: 51 47 69
- Ettelbrück  
Tél.: 81 74 22
- Munsbach (OIKOPOLIS)  
Tél.: 26 15 17 33
- Hupperdange (Schanck-Haff)  
Tél.: 99 75 08
- Foetz  
Tél.: 26 54 01 51



[www.naturata.lu](http://www.naturata.lu)

## Gesunde Lebensführung für Haut und Haar

### M. D. Buttke

May  Dötsch

Naturkosmetik an Naturfrisör

Tel. 35 92 17

15, rue de Luxembourg  
L-5314 Contern Fax: 35 64 51

Ech sin op:

Méttwochs: 8:30 - 12:00 14:00 - 20:00

Donneschtes: 14:00 - 18:00

Freides: 8:30 - 20:00

Samschdes: 8:30 - 12:00

Kein Tag ohne wohltuende Düfte und gesunde Raumatmosphäre. 100 % naturreine ätherische Öle dienen Ihrem Wohlbefinden und entspannen. Sie pflegen Körper, Geist, Seele und den Gaumen.



*Ich arbeite mit natürlichen Produkten, Basisfetten und -ölen sowie mit Essenzen und Hydrolater. Ich färbe die Haare mit Pflanzenfarben und -extrakten.*

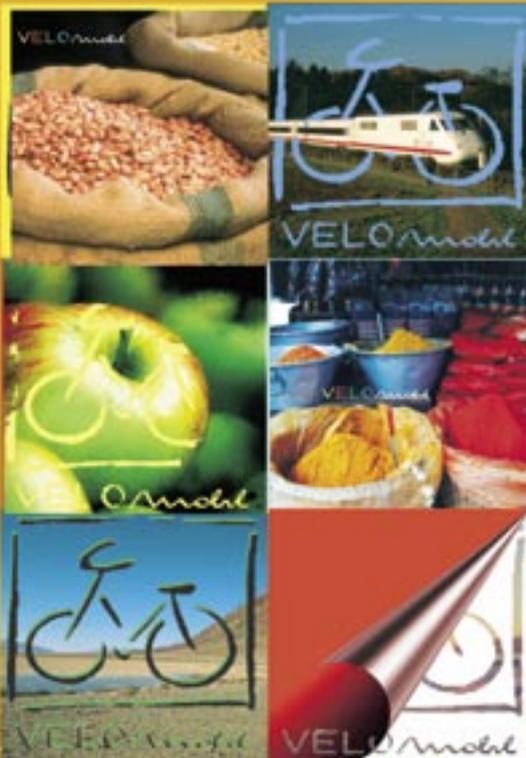
*Bei mir finden Sie Ruhe zum Stillen Ihres Babys sowie eine Spielecke für Ihre Kinder. In der giftfreien und entspannenden Atmosphäre können Sie sich wohlfühlen.*

Große Auswahl an naturkosmetischen und Geschenkartikeln:

Primavera, Martina Gebhard, CULUMNATURA, farfalla, Avalon, Alva, Sodasan, Himalaya-Salz, Vielharmonie, Bücher, ODIN, Feige, Duftlampen, -brunnen, -steine, Bade- und Körperöle, Räucherstäbchen, -kräuter und Harze.

Bestellungen für Mischungen aus ätherischen Ölen nach Inge Stadelmann aus den Apotheken in Kompton und Karlsruhe sowie Rosenkugeln für Frauen von Nadja Meffert, Stadtapotheke Baden-Baden.

LES GOÛTS ET LES COULEURS NE SE DISCUTENT PAS!



MAIS LE VÉLO COMME MOYEN DE TRANSPORT...

2011 - Luxembourg: Naturata - Kooperativ mat de Bio-Baueren, 1, rue de Luxembourg, L-5314 Contern, T. 35 92 17, F. 35 64 51, www.naturata.lu



Um wieder Mais anzubauen, fällten ugandische Bauern 500.000 Bäume, die die niederländische FACE-Stiftung als Senke auf Land im Nationalpark gepflanzt hatte, auf dem sie vor der Enteignung durch die Nationalparkverwaltung seit Generationen Lebensmittel angebaut hatten.



Obwohl er einen Besitztitel auf sein Land hat, wurde der Bauer Ezera Wandeka von seinem Hof an der Grenze des Nationalparks Mount Elgon vertrieben, damit seine Felder im Park für die Pflanzung einer Senkenplantage genutzt werden konnten.

# Klimaschutz beginnt in Luxemburg!

## Kein Export unserer Probleme

### Äußerst problematische Politik der Luxemburger Regierung in Sachen Klimaschutz

*Auf einer Fachtagung, die die ASTM (Action Solidarité Tiers Monde) rezent in der Stadt Luxemburg organisierte, trugen internationale Fachleute schwerwiegende Bedenken gegen den so genannten "Clean Development Mechanismus" (CDM) vor (siehe Kasten). De Kéisécker berichtet über das Seminar und beleuchtet die Hintergründe des Dossiers.*

Kushal Yadav vom renommierten indischen "Centre for Science and Environment" (CSE) in New Delhi zeigte, wie wenig die derzeitigen "CDM-Projekte" zur nachhaltigen Entwicklung in Indien beitragen, wie unseriös viele der Auditoren arbeiten und wie wenig transparent der ganze Prozess ist.

Jutta Kill von der Abteilung "Sinkswatch" der internationalen Dach-ONG FERN mit Sitz in England betonte ihrerseits, dass die Klimaschutzwirkung insbesondere von Senken-Projekten gleich Null (siehe Kasten) ist, dass ihre Messgenauigkeit sehr gering ist und sie sogar der Umwelt und den Menschen in der Umgebung schaden.

Beide Referenten sprachen sich daher dafür aus, dass der CDM-Mechanismus dringend reformiert werden muss, wenn er noch Bestandteil eines Kyoto-Folgeabkommens sein soll. Henri Haine vom Umweltministerium hielt dagegen, dass die Luxemburger Regierung versucht anhand eines spezifischen Kriterienkatalogs bei den mit Luxemburger Geldern finanzierten CDM-Projekten zu garantieren, dass Missbräuche und negative Effekte der Projekte ausgeschlossen sind.

Auch wenn derzeit nicht genau bekannt ist, wie hoch die Gesamtinvestitionen Luxemburgs bis 2012 für die flexiblen Mechanismen im Rahmen des Kyoto-Abkommens ausfallen werden, so kann mit einer Größenordnung von 300 Millionen Euro gerechnet werden.

## CDM – mit großen sozialen und ökologischen Problemen verbunden

Auf der Basis der bisherigen dreijährigen Erfahrung mit den weltweit rund 800 CDM-Projekten und der von FERN und CSE vorgetragenen grundsätzlichen Mängel, kommt die Action Solidarité Tiers Monde zu folgenden Feststellungen:

1. Der Beitrag der Clean Development Projekte zum globalen Klimaschutz ist vom Grundsatz her gleich Null, da die Käufer im gleichen Umfang zusätzlich emittieren dürfen. Es handelt sich also nicht um ein CO<sub>2</sub>-Reduktionsinstrument.

## Die Ziele des sog. "Clean Development Mechanismus", kurz CDM, sind in Art. 12 des Kyoto-Protokolls festgehalten. Er soll:

1. einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in den Entwicklungsländern leisten und
2. den Industrieländern helfen, ihre CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele zu erreichen

Dies wird über sog. "zertifizierte Emissions-Reduktionseinheiten" ("Certified Reduction Units", kurz CERs oder einfach "Credits") gemessen und verrechnet. Ein vereinfachtes Beispiel: Luxemburg beteiligt sich an der Finanzierung eines Müllverbrennungsprojektes in El Salvador. Das Methan, das sich im Müll bei der Zersetzung bildet, entweicht nicht mehr in die Luft, sondern wird jetzt zur Erzeugung von Strom verbrannt. Dadurch werden jährlich 60.000 Barrel Öl eingespart, die El Salvador sonst für die Erzeugung der gleichen Menge Strom importiert und verbrannt hätte. Diese 60.000 Barrel Öl kann Luxemburg sich jetzt auf sein eigenes -28%-Reduktionsziel anrechnen lassen. M.a.W. durch den Clean Development Mechanism wird in der globalen Summe nicht weniger emittiert, sondern nur billiger reduziert, nämlich in Entwicklungsländern.

Grundsätzlich dürfen Emissionsrechte nur "zusätzlich" ("supplemental") zu den im eigenen Land zu erreichenden Zielen erworben werden dürfen; der derzeitige luxemburger Allokationsplan läßt jedoch befürchten, dass sie am Ende eher mehr als 2/3 der gesamten "nationalen" Reduktion ausmachen. Dies verstößt nicht nur gegen den Artikel 6 d) sondern auch gegen den Geist des Kyoto-Protokolls.

2. Die erhofften Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung in den Gastländern sind in vielen Projekten gar nicht oder kaum vorhanden bzw. nach Kriterien belegbar; insgesamt sind sie viel geringer als erwartet.
3. Viele Projekte schaden sogar der Umwelt und den Menschen in der Projektregion.
4. Die Audit-Verfahren sind nicht unabhängig und in zahlreichen Fällen oberflächlich und unseriös.
5. Senken-Projekte, bei denen Kohlendioxid durch (Wieder-)Aufforstung gebunden wird, sind nur kurzfristige Kohlendioxidsspeicher mit geringen Messgenauigkeiten, aber vielfach mit hohen ökologischen und sozialen Nebeneffekten.
6. Der CDM-Mechanismus hat nur punktuelle "end-of-pipe"-Effekte, verhindert aber den nötigen strukturellen Wandel in den Industrie- und den Entwicklungsländern. Es handelt sich hierbei in der Realität meist um technische Nachrüstungen in bestehenden Kühlmittelfabriken, Kohlegruben oder Müllhalden, die dadurch "cleaner" werden. Es gibt keine CDM-Projekte, die Müll vermeiden, Kohlegruben ersetzen o.ä.
7. Aufgrund seiner hohen Begleitkosten begünstigt der Mechanismus Großprojekte, die dadurch Wettbewerbsvorteile gegenüber kleinen lokalen Anbietern vor allem im Biomassebereich haben.
8. Der Mechanismus verstärkt die globale Klima-Ungerechtigkeit, da er den Industrieländern zu einem noch größeren Anteil an der Nutzung der restlichen fossilen Ressourcen und an der verbleibenden Aufnahmefähigkeit der Atmosphäre für Treibhausgase verhilft.
9. Bei der Identifizierung, Ausarbeitung und Evaluierung der CDM-Projekte herrscht ein hoher Mangel an Transparenz. Informationen werden unabhängigen Beobachtern vor Ort (z.B. lokalen, unabhängigen ONG) nicht oder nur unzureichend zur Verfügung gestellt.
10. Der Handel mit CDM-Zertifikaten ist in die Hände großer Finanzinstitute gelangt, deren alleiniges Interesse in den zu erzielenden Gewinnmargen, nicht aber in der eigentlichen CO<sub>2</sub>-Reduktion liegt.

11. Zwischen dem von den Regierungen der Industriestaaten pro CO<sub>2</sub>-Tonne gezahlten Preis und den in den Projektländern ankommenden Geldsummen, klafft vielfach eine Lücke von 70 bis 80 Prozent, die von zahlreichen Zwischen-Operateuren (Projektbetreiber, Auditoren, Evaluatoren ...) abgeschöpft wird.

Angesichts dieser Feststellungen, kommt die ASTM aus entwicklungspolitischer Sicht aber auch auf Grund der ausbleibenden Effekte für den Klimaschutz zum Schluss, dass ein Rückgriff auf CDM-Maßnahmen zur Erreichung des luxemburger Kyoto-Ziels unter den gegenwärtig geltenden Bedingungen abzulehnen ist.

## Empfehlungen für Luxemburg

Für Luxemburg ergeben sich daraus folgende Empfehlungen:

1. Es sollen keine Käufe von Rechten aus CDM-Projekten getätigt werden.
2. Die Regierung soll sich auf dem kommenden Kyoto-Gipfel in Bali im Dezember 2007 für eine Reform des CDM aussprechen, die nicht ausschließlich auf Projekte aus der Privatindustrie setzt und bei denen eine direktere Einbindung der Staaten gegeben ist.
3. Senkenprojekte sind die unseriösesten im gesamten CDM-Paket; ihr Ankauf ist heraus geworfenes Geld. Da der Anteil an Rechten aus Senken nicht höher als 1% der eigenen Emissionen sein darf, hat Luxemburg hier sein Limit ohnehin erreicht. Die bereits erworbenen Gutschriften aus Senkenprojekten sollen wieder verkauft werden und keine neuen erworben werden. (Anmerkung zur erwähnten 1% Klausel: Auf der COP 7 Ende 2001 in Marrakesch wurde beschlossen, daß Rechte aus Senken jährlich nur bis max. 1% der Emissionen des Basisjahres 1990 abdecken dürfen, das sind rd. 90.000t CO<sub>2</sub> im Falle Luxemburg. Mit den 5 Mio Dollar für Rechte allein aus dem Bio-CarbonFund dürfte Luxemburg dieses Maximum bereits erreicht haben (Der Preis pro Tonne müßte veröffentlicht werden, damit man nachvollziehen kann, wieviele Reduktionseinheiten es denn tatsächlich sind.)



*Eukalyptus-Plantagen haben den ökologischen Charme von Isleker Christbeemes-Schonungen.*

**SENKENPROJEKTE** sind Projekte, in denen CO<sub>2</sub> aus der Luft wieder gebunden wird (Jede grüne Pflanze ist – zumindest tagsüber – durch die Photosynthese eine "Senke"). In der Praxis sind dies großflächige Monokulturen, meist aus Eukalyptus, der am schnellsten wächst und damit den höchsten Ertrag an "Credits" bringt. Die größte Senke ist das Plantar-Projekt in Brasilien mit 30.000 ha Eukalyptus – ein Achtel der Fläche Luxemburgs.



*Senken sind nur vorübergehende und keineswegs sichere CO<sub>2</sub>-Speicher.*



**minka**  
Boutique geöffnet

Mi, Do, Fr 14.00 - 19.00 / 1.Sa/Monat 13.00 - 18.00

Bekleidung aus Biobaumwolle

Naturkosmetik / Babyaccessoires / Dekoartikel

Route du Vin 25 - L 5495 Wintrange / Tél: 26 66 57 34

[www.minka.lu](http://www.minka.lu)

4. Die Projekte, aus denen die Rechte stammen, die Luxemburg erwirbt, müssen kohärent mit den Kriterien Luxemburger Entwicklungspolitik sein. Neben dem eigentlichen Ziel der CO<sub>2</sub>-Reduktion vor Ort, müssen insbesondere die sozialen Konsequenzen der Projekte im Vorfeld durchleuchtet werden.
5. Bei der Festlegung der für Luxemburger CDM-Projekte geltenden Kriterien sollten den Luxemburger ONG eine Mitspracherecht eingeräumt werden.
6. Ferner sollten die ONG und ihre lokalen Partnerorganisationen, sofern sie in den betroffenen Ländern vor Ort tätig sind, in die Prospektion der Projekte einbezogen werden.
7. Die Regierung soll eine klare Präferenz für inländische Maßnahmen geben und die kurzfristigen höheren Kosten

einer langfristigen volkswirtschaftlichen Gewinn- und Verlustrechnung gegenüberstellen.

8. Es bedarf einer viel stärkeren parlamentarischen Kontrolle und Prioritätsdiskussion der Einkäufe der Rechte.
9. Nicht nur die Regierung, sondern auch die Betriebe, Gemeinden und jede/r einzelne Mitbürger/in müssen ihr Konsumverhalten ändern – dies ist der einzige Weg zu einer langfristig gerechten Welt in einem für uns Menschen verträglichen Klima.





**Topsolar**  
Zenter 10 Joer äre Fachbetrieb



Schoul Heischend 10 kWp/80m<sup>2</sup>

- Iwer 300 Solaranlagen am ganze Land
- Gratis Devis a Berechnung vum Gewinn
- Interessant Finanzeierung

**TOPSOLAR SA 5, L-8838 WAHL**  
Tel 88 82 41 [www.topsolar.lu](http://www.topsolar.lu)



interview

# "Nohalteg Léisunge sinn éischer ganz vill Drëpsen ewéi eng ganz grouss Flut"

Interview mam Paul Kauten, Responsabel vum Energiepark Réiden, iwwert d'Energiepolitik zu Lëtzebuerg.

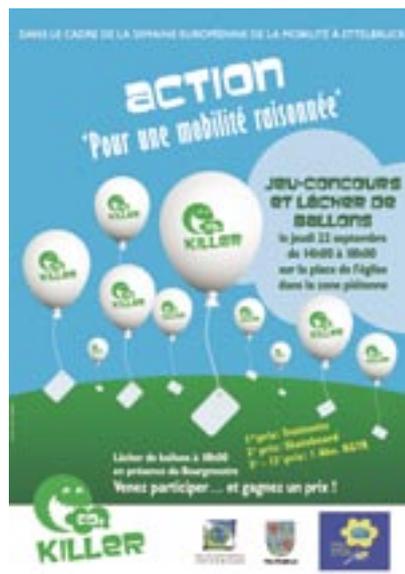
De Kéisécker: Paul, du waars Professor am "Lycée technique" an hues decidéiert, dech souzeseo an d'Privatwirtschaft ze lancéieren. Wat ass d'Motivatioun vun engem Mënsch, e sécheren an och flotten Job opzegi fir sech ganz dem Energiethema ze verschreien?

**Paul Kauten:** Wann ee lasskappt, da muss een och schëppen... Ech war zum enge op engem Punkt ukomm, wou dat Engagement an d'Energiethematik esou ee groussen Deel vu menger Fräizäit an Usproch geholl hat, datt sech do souwisou eppes huet mussen änneren. Zum aneren hate mer d'Projeten esou wäit viru gedriwwen, datt ee sech huet mussen hierginn a professionell urappen. Dat war jo alles nit geplangt, an et hat am Ufank vun eisen Initiativen am Kanton Réiden och kee vun eis geduecht oder sech virgestallt, datt mer eng Kéier do ukéime wou mer haut sinn.

Meng perséinlech Motivatioun ass mengen ech een ënnerlecht Gefill fir eent verantwortlicht Handele vis-à-vis vun de kommende Generatiounen. Ech wëll mech nit mussen eng Kéier erausrüden, wann ee vun eise Kanner mech vläicht freet, firwat mir näischt gemaach hu wéi nach Zäit war.



Et hat am Ufank vun eisen Initiativen am Kanton Réiden och kee vun eis geduecht oder sech virgestallt, datt mer eng Kéier do ukéime wou mer haut sinn.



Du bass scho ganz lang engagéiert am Energieberäich, hues wuel ugefaang dermitt an der Regional Réiden vum Mouvement Ecologique. Wéi eng Entwécklung stellst du iwwert déi lescht Joere fest? Positiv? Negativ? Wéi wäerts du haut déi eischt Aktiounen vun deemols?

Ech gesinn d'Entwécklung ënnerschiddlech, je nodeem ob ech se bei eis an der Region kucken oder um nationalen Niveau. Mir hate vun Ufank un d'Chance, datt eis Gemengeresponsabel Wäitsicht a Courage bewisen hu fir nei Weeër ze goën. Um nationalen Niveau ass laang nit vill geschitt, an et geschitt och nëmme esou vill wéi et ka si fir kengem zevill wéi ze dinn. Et gëtt haaptsächlech verwalt a nëmme wéineg gestalt.

De Setz vum Energiepark Réiden – natierlech gebaut no de modernsten energeteschen Erkenntnisser

Wat mengs du, datt muss geschéien, datt Leit a Staat nach mei aktiv ginn an deem Beräich? Wat ass denger Meenung no de Rôle vun de verschiddenen Akteuren? Wéi eng Viraussetzungen si bis elo genuch erfëllt, wéi eng net?

Ech weess keng kloer Äntwert. Muenchmol soen ech mer, datt mer einfach zevill Suen hunn an nit genuch Leidensdruck do ass. Mir kënnen nach ëmmer nei Gebieer an Infrastrukture plangen ouni eis iwwer d'Folgekäschte Gedanke mussen ze maachen. Wéi soll do Kreativitéit fir Innovatioun am Energie-Aspueberäich opkommen? Mir hunn ee gréisser Problem wat d'Klima ugeet a wat d'Basis vun eiser Energieversuergung betrëfft, mä mer gesinn d'Méiglechkeet nit fir genee an deem Beräich Aarbechtsplazen ze schafen.

Mir kucken nach ëmmer nëmme am groussen industrielle Moossstab a gesinn nit, datt nohalteg Entwécklung vill kleng dezentral Léisungen heescht. Mir kréien



nit méi gedanklech gefaasst, datt manner méi ka sinn, an datt een deen Usaz misst an eis Wirtschaftsmathematik integréieren. An da schwätze mer vun de Coursen op der Bourse ewéi vun engem mënschleche Wiesen. Et ass duerfir schwéier vun einzelnen Akteuren ze schwätzen, oder vu punktuellen Usätz, mä mir hunn e generelle kulturellen a gesellschaftleche Problem, deem seng negativ Auswierkungen sech dann z.B. och am Ëmweltberäich bemierkbar maachen. Ech géif eis an eisem aktuellen Zoustand nit onbedingt als eng Héichkultur bezeichnen an ech mengen och nit, datt mir als dat historisch wäerten agestuft ginn.

**Du bass elo am "Energiepark Réiden" aktiv. Kanns du eis vläicht soen, wat déi prioritär Ziler an Aktivitéite vum Energiepark sinn?**

Den Energiepark Réiden ass 1999 gegrënnt ginn, fir am Kader vun der Energiespuercampagne am Kanton Réiden ee professionellt Instrument ze hu fir Energieproduktioun op Basis vun erneierbaren Energien ze maachen. Mir bedriewen 2 Wandmillen an eng PV-Anlag an hunn eis och op d'Ubidde vun Energieberodungsdingeschtleeschunge konzentréiert. Am Moment schaffe mer a ronn 30 Gemengen baussent dem Réidener Kanton. Mir sichen no neien innovative Konzepter, an hunn 2006 en neie Betrieb "Eida S.A." gegrënnt, fir um lëtzebuurger Maart gringe Stroum unzebidden. A wann ee bedenkt, datt mer ursprüngelech aus der Oppositioun géint eng CEGEDELs-Héichspannungsleitung entstan sinn a si elo als Konkurrent erëmbegéinen, ass dat schonns amusant.



Den Energiepark Réiden ass um Projet Gréngé Stroum EIDA bedeelegt. Die Gréngé Stroum, wou vun Eurosolar, Greenpeace a Mouvement Ecologique empfeuele gët ([www.eida.lu](http://www.eida.lu))

**Wéi schätzt du allgemeng am Ablack d'Situatioun a punkto Berodung zu Lëtzebuerg an? De Mouvement Ecologique bedauert jo do, datt vum Staat aus zënter Joeren net méi Neel mat Käpp gemaach ginn.**

Wann ech virdru gesot hunn, datt mir an 30 Gemengen aktiv sinn, plus déi Gemenge vum Kanton Réiden a vum Naturpark Öwersauer, dann decke mir ronn 50 Gemengen am Land vu Réiden aus mat Energieberodung of. Dat heescht, datt eng Demande do ass.

Mir stellen an deene leschten 12 Méint ee mierkbaren Zouwuess un Nofro bei den Haushalter fest. Et gëtt also méi eng flächendeckend Berodung gebraucht. Den Ëmwelt- an de Wirtschaftsministère hu mengen och ee gudden Usaz gewisen, andeems datt se d'Akteuren alleguer

zesummegeruff haten an och wëllen an hirer Démarche fir eng flächendeckend Berodung déi bestehend lokal Usätz a Strukture berücksichtigen. Ech mengen, dat ass ee ganz wichtege Punkt. Schwéier schéngt mer d'Ëmsetzung vun hirem Projet op 2 Punkten:

1. Ech ka mer nit virstellen, datt duerfir hei zu Lëtzebuerg déi néideg Budgetsmëttele zur Verfügung gestallt wäerte ginn.
2. D'Roll vun der Agence de l'Energie gëtt nit a Fro gestallt: Wann d'Agence allerdings nit grondsätzlech nei opgestallt gëtt, vum Aktionariat iwwe d'Organisatioun an d'Definitiou vun enger klorer Missioun, da stellen ech dat Ganzt a Fro. D'Agence ass z.B. bei der Ausschaffung vun nationale Berodungsstrukturen derbäi, si kritt vum Staat all Joer Fonge fir eng Rei Missiou-



A ronn 50 Gemengen aus dem Land stelle mir eng Energieberodung secher. Et bléiw awer nach viles ze maachen ...



*Mir hunn e gréssere Problem wat d'Klima ugeet a wat d'Basis vun eiser Energieversuergung betrëfft, mä mer gesinn d'Méiglechkeet nit fir genee an deem Beräich Aarbechtsplazen ze schafen (Fotoen: zukunftsweisend Installatiounen vum Energiepark Réiden).*

nen, mee gläichzäiteg trëtt se um fréie Maart als Energiedingschtleeschter op. Entweder ass se hallef staatlech, an da soll se sech ob dee Beräich beschränken, oder si ass privatwirtschaftlech, an da sollen déi Dingschtleeschungen déi de Staat bei hinnen uerdert och ausgeschriwwen ginn. Esou schaaft si Strukturen, wou se sech duerno ëm d'Ausschreiwung vun der Ausféierung matbedeelegt.

**Den Energiepark ass och ee vun den Aktionäre vun "EIDA", där Firma, déi zu Lëtzebuerg gringe Stroum ubidd. Dee gringe Stroum, deen de Mouvement Ecologique, Greenpeace an Eurosolar recommandéieren. Firwat hues du EIDA matgegrënnt?**

Mir wollten ëmmer gären doheem gringe Stroum kafen, mä ech hätt et nie fäerdegbruecht fir dat bei der Cegedel ze maachen. Mir hunn awer och als Energiepark no neien Aktivitéite gesicht an hunn an der Iddi vun der Kommerzialiséierung vu gringem Stroum eng gutt Méiglechkeet gesinn, fir d'Philosophie vum Energiepark Réiden, d'Energiespueren an déi erneierbar Energien an engem Produkt ze vereenegen.

Et ass natierlech och ee gewësse Reiz do fir esou een neie Projet unzegoen, wou ee ka schnell déi moosbar Fortschrëtt feststellen. Ech mengen awer och, datt et en immens interessant Instrument gëtt, fir mat de Clienten zesummen a Richtung nohaltege Energieversuergung ze schaffen. Et ass ee risego spannend Chantier.

### Wat ass dann d'Zesummesetzung vum EIDA-Stroum?

Mir gleewen un eng 100%eg Versuergung aus erneierbaren Energien. Duerfir muss een allerdings op all erneierbar Energieforme setzen an duerfir wollte mer dat mat engem gewësse Mix duerstellen. Mir hunn eis op 75% Wand a je 12,5% Waasserkraaft a Biomass festgeluegt.

### Ass et schwéier fir den Einzelnen op EIDA-Stroum iwwerzegoen? Wat muss ee maachen? An ass et méi deier?

Et ass denkbar einfach. Mir brauchen een ënnerschriwwene Stroumlieweroptrag (fënt een op eiser Internetsäit, [www.eida.lu](http://www.eida.lu)) zesumme mat enger Kopie vun der leschter Décompte-Rechnung. Mir këmmen eis dann ëm de Rescht.

Eise Stroum ass ab 3000 kWh Joresverbrauch liicht méi deier wéi z.B. de Stroum bei der Cegedel. Eist Zil ass och nit dee bëllegsten Ubidder ze ginn, mä mir wëllen eise Clienten hëllef duerch Stroumaspueren hire Verbrauch an och hir Stroumrechnung erfzesetzen.

### Ass dat dann angesichts vun de globale Problemer nët nëmmen eng Drëps op de waarme Steen?

Vläicht, mee nohaltege Léisunge sinn éischer ganz vill Drëpsen ewéi eng ganz grouss Flut. Mir mussen hei jidderee fir sech a sengem Eck seng Responsabilitéit iwwerhuelen, een anere Choix hu mer nit.

*De Kéisécker: Merci fir den Interview*



*Et hat am Ufank vun eisen Initiativen am Kanton Réiden och ee vun eis geduecht oder sech virgestallt, datt mer eng Kéier do ukéime wou mer haut stinn.*



# Kinderstadtplan Ettelbrück

## Bildung für nachhaltige Entwicklung: Der Schlüssel zur Rettung der EINEN Welt

Seit im Jahre 2005 die Vereinten Nationen die "Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung" ausgerufen haben, liegt der Erwerb von Kompetenzen voll im Trend. (Denn) Dieser Erkenntnis folgt auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung: der Erwerb von Schlüsselkompetenzen, die die Kinder und Jugendlichen dazu befähigen sich an einer gesellschaftlichen

Entwicklung zu beteiligen, welche die Lebensqualität der jetzt lebenden Menschen einander angleicht, ohne die Entfaltungsmöglichkeiten zukünftiger Generationen einzuschränken, wird zum Leitmotiv. Um eine zukunftsfähige Welt zu schaffen bedarf es nicht nur der Aneignung von Wissen, sondern auch der Anwendung von Kompetenzen, wie u.a.:

- vorausschauendes Denken und Handeln
- Weltoffenheit zu entwickeln und neuen Sichtweisen und Perspektiven zugänglich sein

- interdisziplinär zu denken und zu arbeiten
- an der Gestaltung der Zukunft zu partizipieren und zu kooperieren
- Projekte nach dem Leitbild der Nachhaltigkeit zu planen und umzusetzen
- Empathie, Solidarität und Engagement gegenüber Benachteiligten zu entwickeln
- kritisches Reflektieren über individuelle und gesellschaftliche Lebensstile, Wertmaßstäbe
- sich und andere zu motivieren.

## Partizipation: Kinder mischen mit

Kinder haben Rechte! So steht es in der UN-Kinderrechtskonvention von 1989. Eines der grundlegenden Rechte ist das Recht auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Auch die Agenda 21 erhebt Anspruch auf das Partizipationsrecht der Kinder in der Umsetzung einer zukunftsfähigen Welt. Zudem werden Kinder und Jugendliche in der Agenda 21 dazu aufgefordert auf allen Ebenen zu agieren, d.h. sowohl auf individueller, als auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene. Dabei gibt es grundsätzlich eine Engagementsbereitschaft bei den Jugendlichen, insbesondere bei Umweltthemen. Kinder und Jugendliche möchten nicht nur mitreden und abstimmen, sie wollen selbst aktiv werden, selbst handeln. Es ist an uns Erwachsenen ihnen diesen Freiraum einzugestehen. Wenn sie jetzt nicht handeln, handeln sie auch nicht in Zukunft. Ohne Partizipation, ohne Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen wird der Weg in eine nachhaltige Gesellschaft schwierig.

## Kinderstadtplan: Mobilitätserziehung im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Betrachtet man die ökologischen, ökonomischen und sozialen Probleme vor denen wir uns heute befinden, so wie beispielsweise die Klimaerwärmung, Ressourcenknappheit und wachsende Armut, nicht nur in Entwicklungsländern, so ist nicht schwer zu erkennen, dass gehandelt werden muss. Diese Probleme nehmen globale Ausmaße an, die sich unserer sinnlichen Wahrnehmung oft entziehen und somit ein Handeln in Richtung mehr Nachhaltigkeit, erschweren. Unsere Aufgabe, die Kinder und Jugendlichen, also die zukünftigen Generationen, auf diese globalen Herausforderungen vorzubereiten, erweist sich als echte Herausforderung.

Ein zurzeit sehr aktuelles Thema in der Politik und den Medien ist die Diskussion über **nachhaltige Mobilität**. Allerdings wird in diesem Kontext wenig betont, dass auch Kinder und Jugendliche von dem zunehmenden Verkehr betroffen sind. Wir bedauern diesen Missstand, **denn besonders die Kinder leiden unter den, durch die Mobilität ausgelösten, Problemen**, wie beispielsweise die Verinselung der Erkundungs- und Spielräume, die zunehmende Luft- und Lärmbelastung und die Einschränkung der Bewegungsfreiheit. Wir möchten in diesem Beitrag zeigen, **dass sich Kinder und Jugendliche sehr wohl eine Meinung über Erfahrungsbereiche der Mobilität bilden, rationale Lösungen für Probleme bieten und sich für ihre Interessen einsetzen. Partizipation wird zum Schlagwort.**

### Ursprung der Idee

In Zusammenhang mit unserer Abschlussarbeit für die Lehrerausbildung, wollten wir ein Projekt durchführen bei dem Kinder im Bereich der Mobilität auf ihre eigenen Interessen und auf etwaige Missstände aufmerksam machen können. Ein Zeitungsartikel über das bevorstehende Projekt eines Kinderstadtplanes der Stadt Luxemburg erregte unsere Aufmerksamkeit. Im Internet erkundigten wir uns über ähnliche Projekte die bereits in Deutschland und Österreich durchgeführt wurden. Schnell wurde für uns klar, dass das Projekt Kinderstadtplan ideal sei. Ein sehr wichtiges Kriterium war für uns, dass dieses Projekt einen hohen Grad an Partizipation der Kinder erlaubt (siehe Kasten Partizipation). Nach Rücksprache, mit unserem Patron de Mémoire, unseren Patron de Stage und dem Schulschöffen der Gemeinde stand dem Anlauf des Projektes "Kinderstadtplan Ettelbrück" nichts mehr im Wege. Unser Ziel war es jetzt mit zwei Klassen des fünften Schuljahres, ohne aufwendige professionelle Hilfe, einen kindgerechten Stadtplan von Ettelbrück zu entwerfen, der die Forderungen und Interessen der Ettelbrücker Kinder widerspiegelt.

## Was ist ein Kinderstadtplan?

Visuell hebt sich ein Kinderstadtplan sehr stark von einem konventionellen Stadtplan ab, da viel mehr auf das intuitive Verständnis von Ikonen zurückgegriffen wird, als auf eine komplexe Beschriftung.



*Ikonen erleichtern den Überblick auf dem Kinderstadtplan. (Den kompletten Kinderstadtplan finden sie unter [www.schoul-ettelbreck.lu](http://www.schoul-ettelbreck.lu))*



*Der konventionelle Stadtplan ist farblos und komplex beschriftet.*

Inhaltlich vermittelt der Kinderstadtplan vor allem wichtige Informationen für Kinder und Fußgänger. Fußgängerstreifen und autofreie Zonen werden auf einem konventionellen Stadtplan unzureichend oder überhaupt nicht dargestellt. Neben besonderen Informationen für die Fußgänger können die Kinder auf ihrem Stadtplan alle in ihren Augen wichtigen Orte abbilden. Besonders gefragt sind Orte zum Spielen, aber auch die Schulen, Krankenhäuser und weitere wichtige Gebäude sind auf dem Kinderstadtplan abgebildet. Der Kinderstadtplan ermöglicht es also interessante Orte ausfindig zu machen und einen bequemen und sicheren Weg zu wählen.



Wichtig scheint es uns auch zu erwähnen, dass die Kinder in allen Entwicklungsphasen des Kinderstadtplanes mitwirken. Die Datenerhebung und die Gestaltung werden von und mit den Kindern durchgeführt. Der Kinderstadtplan wird von Kindern für Kinder entwickelt.

Hinter diesem Projekt verbirgt sich jedoch weitaus mehr als nur die reine Gestaltung eines Planes. Wie sich ein solches Projekt zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (siehe Einführungstext zum Artikel) entpuppen kann, werden wir mit Hilfe des folgenden Berichtes versuchen zu veranschaulichen.

### Worum ging es in dem Projekt?

Unser größtes Ziel lag nicht nur in der Gestaltung des Kinderstadtplans, sondern vor allem in der wirklichen Beteiligung der Kinder. Wir wollten den Kindern die Möglichkeit bieten Forderungen zu stellen und Lösungswege zu suchen. Unser Vorhaben sollte keine Partizipation zum Schein bieten, sondern den Schülern erlauben wirklich an die Gemeinde und Erwachsenen heranzutreten, um sowohl auf ihre Arbeit als auch auf ihre Forderungen aufmerksam zu machen.

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sprachen wir der Vermittlung wichtiger Kompetenzen einen hohen Stellenwert zu. Die erworbenen Kompetenzen wie **Teamfähigkeit, vernetztes Denken, kritisches Denken, selbstständiges Handeln, Wahrnehmung von Rechten, Interessen, Grenzen und Bedürfnissen, Konfliktlösung und Gestaltungskompetenz**, sollen die Schüler anregen sich auch in Zukunft einzumischen, zu partizipieren.



### Das Projekt – Ein Fotobericht "Kinderstadtplan Ettelbrück" im Überblick

Datum: 22.11.20

Startort	Zielort (Wohndorf)	Verkehrsmittel
mein Haus	Schule	Bus
Schule	CHNP (Mamaarbeit)	zu Fuß
CHNP (Mama)	mein Haus	Auto
mein Haus	Schule	zu Fuß
Schule	mein Haus	Bus
mein Haus	Fitness	Auto
Fitness	mein Haus	Auto

Während einer Woche führten die Schüler Buch über ihr eigenes Mobilitätsverhalten.

### Das Logbuch

Durch das Logbuch wurde den Schülern ihr eigenes Mobilitätsverhalten bewusst. Uns bot es einen einmaligen Einblick in das Mobilitätsleben der Kinder. Auf diese Weise

konnten wir erfahren, auf welche Verkehrsmittel die Kinder zurückgreifen und welche Orte von ihnen besucht werden.



Die Schüler zeichnen ihren Schulweg auf dem Stadtplan auf und schrieben eine kurze Beschreibung. Jeder durfte der Klasse seinen Schulweg vorstellen.

### Kartenarbeit und Wegbeschreibung

Bevor der Schulweg eingezeichnet werden konnte, mussten alle Schüler sich auf dem Stadtplan zurechtfinden. Nach einigen Orientierungsübungen stellte dies kein Problem mehr dar. Auf diese Weise machten die Schüler sich mit dem Basismodell für den Kinderstadtplan vertraut.

Ähnlich wie das Logbuch, verhalf uns diese Aktivität die alltägliche Mobilität der Schüler besser zu verstehen. Darüber hinaus konnten wir auf den Plakaten feststellen, dass die Wohnorte durch ganz Ettelbrück verstreut waren. Diese Tatsache erleichterte nachher die Datenerhebung für den Kinderstadtplan.

## Erlebnisaufsatz

### Ein besonderes Erlebnis

Wie an jedem Tag verlasse ich meine Wohnung morgens um \_\_\_\_\_ .  
Mit dem Schulranzen auf dem Rücken, ...  
... Als ich den Klassensaal betrete fragt der Lehrer mich: "Warum, bitte sehr, bist du so spät dran?" Wird er mir wohl glauben.

Erzähle die ganze Geschichte

---

---

---

---

---

---

---

---

Im Rahmen des Deutschunterrichts schrieben die Schüler spannende und witzige Geschichten über ein besonderes Erlebnis auf dem Schulweg.

### Kritikphase

Die Schüler beurteilen die Vor- und Nachteile des konventionellen Stadtplanes aus ihrer Sicht. Hierbei kommen klare Kriteri-

en zu Tage, welchen der Kinderstadtplan entsprechen soll.



### Datenerhebung

Die Schüler nennen alle Orte in Ettelbrück, an die sie sich oft begeben oder die ihnen als wichtig erscheinen und teilen sie in unterschiedliche Kategorien ein.

Anschließend werden all jene Orte auf unterschiedlichen thematischen Plänen eingetragen und in einem nummerierten Verzeichnis festgehalten.

### Verkehrsdetektive unterwegs

Zu Fuß machten sich die Schüler in Gruppen auf, um in ganz Ettelbrück, die für Fußgänger besonders gefährlichen und die besonders sicheren Stellen zu dokumentieren. Für jede Gefahrenstelle wurde eine Kartei mit Foto erstellt, auf der genau beschrieben wurde, weshalb es

hier unsicher ist und welche Maßnahmen helfen könnten. Auch die angenehmen und sicheren Orte wurden eifrig fotografiert und kommentiert. Die säuberlich klassierten und nummerierten Karteien überreichten wir später der Gemeinde.

### Entwerfen von Ikonen

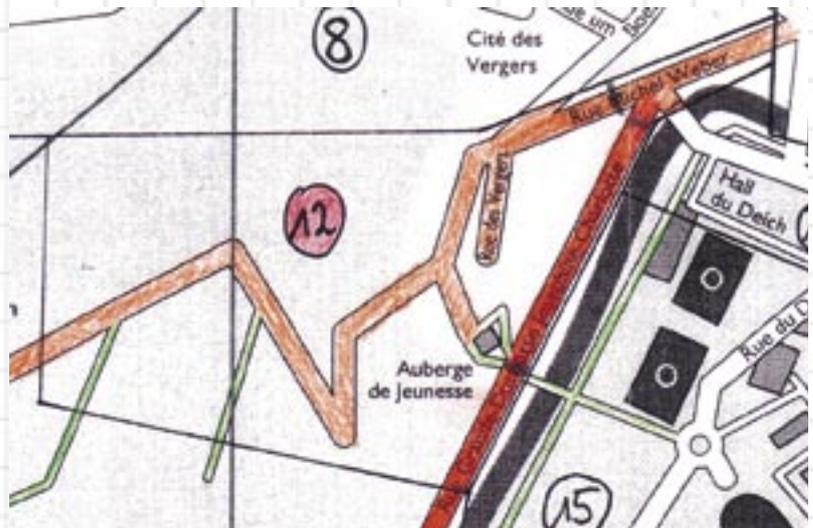
Die Schüler zeichnen einfache Bilder, um auf dem Stadtplan die ihnen wichtigen Orte zu kennzeichnen.



### Zweite Datenerhebungsphase

Jeder Schüler kennzeichnete auf einem Ausschnitt des Stadtplanes die unterschiedlichen Straßen mittels repräsentati-

ver Farben. Die Fußgängerstreifen wurden ebenfalls auf diese Weise eingetragen.





### Verbesserung des ersten Entwurfes

Nachdem wir, anhand der Daten und mittels der thematischen Pläne der Kinder, einen ersten Entwurf des Kinderstadtplanes aufgestellt hatten, nahmen die Schüler den Plan genau unter die Lupe. Folgende Verbesserungen wurden vorgeschlagen: das Ersetzen von undeutlichen Ikonen, die Abänderung und Ergänzung der Legende, der Eintrag von fehlenden Orten, das Hinzufügen von Bushaltestellen.

### Vorstellung des Projektes

Zahlreiche Eltern und die Vertreter der Gemeinde fanden sich zur Vorstellung des Projektes ein.



Stolz erklärten die Schüler den Erwachsenen die Hauptschritte des Projektes und präsentierten ihren eigens entworfenen Kinderstadtplan im Großformat. Erwartungsvoll richteten sie Forderungen für eine kinderfreundliche und sichere Stadt an die Gemeindevertreter. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Schulschöffen dann auch die Dokumentation über die sicheren und unsicheren Orte der Stadt überreicht.

Den Kinderstadtplan Ettelbrück finden sie unter [www.schoul-ettelbreck.lu](http://www.schoul-ettelbreck.lu).

*Sandra Flick & Scharel Thillen*



## FAZIT

Der Erfolg des Projektes "Kinderstadtplan" zeigte uns ganz klar, dass Kinder und Jugendliche bereit sind Eigeninitiative zu ergreifen. Sie waren besonders motiviert, da sie den Kinderstadtplan gemäß ihrer eigenen Vorstellungen aufbauen und sogar Lösungen für eine kinder- und fußgängerfreundliche Gestaltung der Verkehrssituation auf gemeindepolitischer Ebene vorschlagen konnten. Es war sehr interessant und motivierend zu beobachten, wie begeistert Kinder und Jugendliche an Projekte herangehen, wenn man sie ernst nimmt und ihnen die Möglichkeit gibt Entscheidungen zu treffen um ihre Zukunft mitzugestalten.

Unser Anliegen an alle Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben:

**Die Kinder und Jugendlichen von heute sind die Zukunft von morgen und haben ein Recht darauf ihre Zukunft mitzugestalten. Schließt sie nicht aus. Lasst sie an der Planung teilhaben. Es ist vor allem ihre Zukunft.**

Den Kinderstadtplan Ettelbrück finden sie unter [www.schoul-ettelbreck.lu](http://www.schoul-ettelbreck.lu).

# De Pedibus, e Bus zu Fouss fir an d'Schoul!

Auf Initiative ihrer Umweltkommission organisiert die Gemeinde Mamer seit Schulanfang 2007 den Pedibus. Die Schüler eines Wohnviertels werden, ähnlich wie mit dem Schulbus, jeden Morgen und jeden Nachmittag zur Schule oder nach Hause gebracht, ohne Motor, sondern zu Fuß!

## Auf geht's!

Treffpunkt ist die Bushaltestelle für den regulären Schulbus. Gemeinsam mit ihren Betreuern begibt die Kindergruppe sich auf den Schulweg: sicher, preiswert, ohne Luftverschmutzung und in Gesellschaft der Schulfreunde. Begleitet werden die Kinder von 2 Erzieherinnen aus dem Précoce sowie freiwilligen Eltern. Der Fahrplan des Pedibus und seine jeweiligen Haltestellen wurden im «Schoulbuet» veröffentlicht. An jeder Schulbushaltestelle des Viertels hängt zudem ein genaues Timing aus. Die Gemeinde hatte im Vorfeld alle Eltern des Wohnviertels zu einer Informationsversammlung eingeladen. Für dieses Schuljahr funktioniert eine einzige PediBusLinie.

## Eine vorteilhafte Initiative

Die Pedibus-Initiative, ursprünglich aus Frankreich sowie aus der Schweiz stammend, hat mittlerweile schon in vielen Ländern Nachahmer gefunden, so zum Beispiel in England, Italien, Kanada, Österreich, und nun schließlich auch in einigen Gemeinden in Luxemburg.

## Diese lobenswerte Idee bietet nur Vorteile:

- Das lästige und Umwelt verschmutzende Verkehrsaufkommen vor der Schule, bedingt durch Eltern, die ihre Kinder individuell mit dem Auto zur Schule bringen, fällt aus.
- Die Kinder werden sich des Verhaltens im Straßenverkehr bewusster und somit selbstständiger.
- Studien belegen, dass zwei von drei Kindern sich körperlich unzureichend betätigen. Der tägliche Schulweg zu Fuß fördert folglich die Gesundheit. Anlässlich einer Umfrage der Mamer Elternvereinigung unter den Primärschülern gab eine Mehrzahl der Kinder an, ihren Schulweg am liebsten zu Fuß anzutreten.

Erwähnenswert ist ebenfalls die Tatsache, dass der Mamer Pedibus in der Praxis nicht länger braucht als der Schulbus, um die gleiche Strecke zu bewältigen. Wer also glaubt, er müsse morgens früher aufstehen, um zu Fuß zur Schule zu gehen, irrt!



## Die Zukunft des Pedibus in Mamer

Angeregt durch die positiven Erfahrungen des diesjährigen Pilotprojektes plant die Gemeinde Mamer, den Pedibus nächstes Jahr auf das gesamte Gemeindegebiet auszuweiten, dies unter Mithilfe freiwilliger Eltern. Die Gemeinde übernimmt in dem Fall die Organisation, sowie den Versicherungsschutz der freiwilligen Mitarbeiter. Alle Helfer werden außerdem demnächst mit schicken Sicherheitsjacken mit Pedibuslogo ausgestattet, damit sie bei jedem Wetter und bei allen Lichtverhältnissen deutlich erkennbar sind.

Allen Elternvereinigungen und Gemeinden des Landes kann man also nur anraten: Zur Nachahmung empfohlen!

### KONTAKTADRESSE:

Administration communale de Mamer  
M. Alphonse Schmid, Präsident der Umweltkommission



## FAHRPLAN

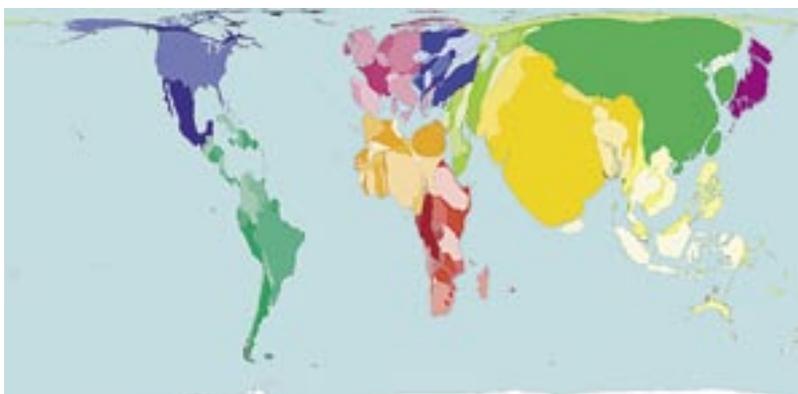
Haltestelle Arrêt	Hinfahrt Aller	
Rue Gaaschtbiere (Antenne)	7.30	13.40
Rue Mont-Royal	7.40	13.50
Rue François Trausch	7.50	14.00

Haltestelle Arrêt	Retour Retour	
Rue François Trausch	12.05	16.05
Rue Mont-Royal	12.15	16.15
Rue Gaaschtbiere (Antenne)	12.25	16.25



# Ein etwas anderer Blick auf die Welt ....

Geografen der Universität von Sheffield und Michigan haben ein interessantes Projekt auf die Beine gestellt: "Worldmapper". Die Grundidee ist recht einfach: Statistiken werden nicht via Tabellen usw. dargelegt, sondern mittels Weltkarten visualisiert. D.h. nicht die Fläche entscheidet über die Ausdehnung eines Landes, sondern andere Faktoren wie Armut, Flächenverbrauch, Kaufkraft, CO<sub>2</sub>-Ausstoss u.v.a.m. 360 Kartogramme findet man auf der Homepage zum Projekt [www.worldmapper.org](http://www.worldmapper.org). Ein Blick darauf lohnt sich! De Kéi-sécker veröffentlicht einige der thematischen Weltkarten.



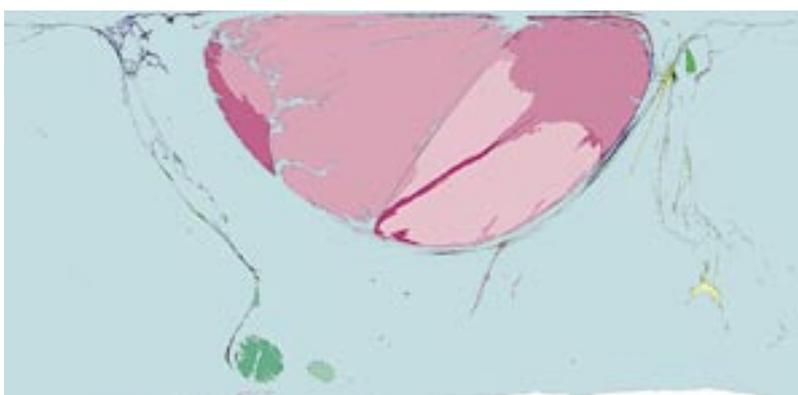
## Anteil der Weltbevölkerung

Der Anteil der Weltbevölkerung entscheidet auf dieser Karte über die Fläche eines Landes. China, Indien und Indonesien stechen ob ihrer Größe ins Auge, Russland seinerseits ist verhältnismäßig klein. Die Karte zeigt: es besteht kein direkter Zusammenhang zwischen Fläche und Weltbevölkerung. Australien z.B. ist zwar 21-mal so groß wie Japan, die Einwohnerzahl Japans beträgt aber das 6fache Australiens.



## Verbreitung der Atomkraft

Europa dominiert das Bild deutlich, was die Produktion von Atomkraft betrifft. Von den 30 Produzentenländern von Atomkraft befinden sich deren 17 in Europa. Die weiteren großen Produzenten sind USA, Japan, Russland und Korea. Lediglich 15% der Länder verfügen überhaupt über Atomkraftwerke. Zentral- und Nordafrika, Asien usw. produzieren keine Atomkraft. Die gelbe Insel im Pazifik ist "New Caledonia", ein Teil Frankreichs.



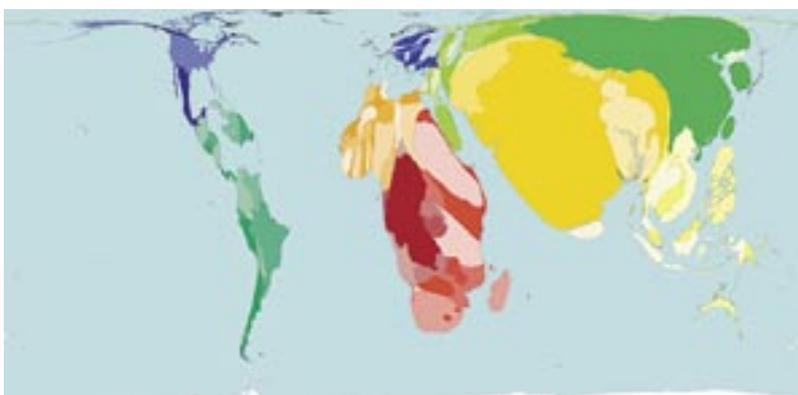
## Finanzwesen

99% der Netto-Finanzströme weltweit gehen von Westeuropa aus. Trotzdem haben 24 der Länder Westeuropas keinen Finanz- und Versicherungsexport. Die wesentlichen Akteure in diesem Bereich sind die Schweiz, Deutschland und Luxemburg.



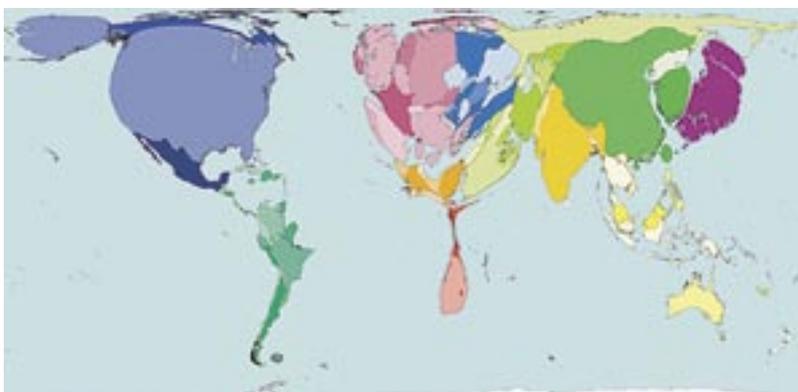
### Weltkarte des Reichtums

53 Millionen Menschen verfügten im Jahre 2002 über eine Kaufkraft von 200 US-Dollar pro Tag oder mehr. In Luxemburg gehörten 35 Prozent der Bevölkerung zu dieser Einkommensklasse, in den USA 11 Prozent, in der Schweiz 5 Prozent.



### Unterernährung

Zwischen 1990 und 2000 stieg die Anzahl der unternährten Bevölkerung von 840 auf 858 Millionen an. Dies entspricht - angesichts des Bevölkerungswachstums - 16% der Bevölkerung im Jahre 1990, bzw. 14% der Bevölkerung im Jahre 2000.



### CO<sub>2</sub>-Emissionen

Im Jahre 2003 wurden weltweit 27 Milliarden Tonnen CO<sub>2</sub> ausgestossen. Die größten Emittenten waren die USA (6,4 Milliarden Tonnen), China (4,1 Milliarden Tonnen). Wichtig ist aber wieviele CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Einwohner ausgestossen werden, da liegt Luxemburg bei den "Spitzenreitern". In 66 Ländern lag der Pro-Kopf-Ausstoss im Jahre 2000 bei weniger als 1 Tonne pro Person pro Jahr, in 21 Ländern jedoch lag der CO<sub>2</sub>-Ausstoss bei über 10 Tonnen pro Jahr.



### Ökologischer Fußabdruck

Der ökologische Fußabdruck symbolisiert den Ressourcenverbrauch eines Landes (Energie, allgemeine Ressourcen u.a.m.). Die USA hat einen gewaltigen Fußabdruck, um nachhaltig zu leben, müsste er 10mal reduziert werden. Derjenige von Luxemburg dürfte ebenfalls sehr erheblich sein.



Seit einem guten Jahr besteht das "Restaurant Äppel a Biren", unter der Leitung von Louis Steichen in Ingeldorf. Grund genug um den naturverbundenen Koch zu besuchen und mit ihm zusammen Bilanz zu ziehen. Im Gespräch wurde rasch klar, dass sich Traditionsbewußtsein und dynamischer Unternehmergeist keinesfalls ausschließen, sondern sehr erfolgreich harmonieren.

## "Eis Spezialitéit si Raviolien geféllt mat Kënnbaak"

### Die Philosophie – regional, ökologisch, traditionell

"Mir kommen ërem dohinner zréck, vu wou mer hierkommen". Diese Aussage von Louis Steichen ist auf die Art und Weise der Wildjagd gemünzt und meint unter anderem einen naturnahen Waldbau und ökologisches Jagen. Sie lässt sich aber genauso auf das gesamte Konzept des Restaurants "Majerus" übertragen.

Seit einem Jahr betreibt Louis Steichen, der sein Handwerk in der "Hotelschoul" gelernt hat, das "Majerus" in Ingeldorf. Von Diekirch aus kommend liegt es auf der rechten Seite, direkt vor dem Esslokal mit dem großen goldenen "M". Gegensätzlicher könnten die Unternehmensauffassungen der beiden Gasthäuser dann auch kaum sein. Während in dem einen unter der Devise "Fastfood für die ganze Welt" Burger unter die Leute gebracht werden, herrscht beim Nachbarn nebenan eine ganz andere Philosophie, nämlich die des bewußten Essens und der regionalen

Küche. Steichens Einstellung zum Kochen lässt sich am besten mit den Worten des bekannten Gourmetkochs Vincent Klink ausdrücken: "Es geht nicht um Effekte auf dem Teller. Die Harmonie des Gerichts ist das Ziel. Ich koche für Zunge und Gaumen und für Leute bei denen Schmecken noch funktioniert. Dies im Gegensatz zum allgemeinen Trend, dass diese beiden Sinne am Verkümmern sind und viele Menschen Essen nur noch nach dem Auge beurteilen können."

### Gut Ding will Weile haben

Bevor Louis Steichen allerdings den Traum eines eigenen Restaurants verwirklichte, war er unter anderem Geschäftsführer der bestbekanntesten "Dikkricher Stuff" und der Jugendherbergen in Ettelbrück und in Vianden. Trotz relativ geringer Budgets versuchte er hier die Speisekarten gesund und abwechslungsreich zu gestalten, was aber nicht immer einfach war. Leider schätzten die Gäste dieses Bestreben im Allgemeinen kaum und nach 12 Jahren

Kantinenkochen wurde das Anliegen für Gäste zu kochen, die qualitatives Essen wertschätzen, immer stärker. Er wollte unabhängig sein und ohne zu viele Einschränkungen "Saache kachen di Spaass maachen an déi ee selwer gären esst". Vor zwei Jahren bot sich endlich eine vernünftige Gelegenheit: Renovierung des alten "Café Majerus" in Ingeldorf und im Oktober 2006 war die Eröffnung des neuen Lokals.

Eine weitere Ursache für die Selbstständigkeit war die Tatsache, dass Lou Steichen gerne ins Restaurant geht, aber oft vom Essen enttäuscht wurde. Also dachte er sich, dass es vielleicht anderen Leuten auch so gehe. Und dass die Art zu kochen, die er selber mag, auch anderen schmecken könnte. Und die Rechnung scheint aufzugehen. "Et as lues ugaangen ...", das stimmt, aber es hat sich gelohnt. Wochentags wird täglich ab 12 Uhr ein Tagesmenu (um die 10.-) angeboten, um die Kunden in der Mittagspause schnell bedienen zu können. Es kommen vorwiegend Leute aus

der Region und solche, die dort arbeiten. Wer allerdings etwas mehr Zeit mitbringt, kann auch à la carte bestellen. In sehr gemütlichem Ambiente werden die Gäste empfangen. Helle Naturfliesen, in warmen Rottönen gestrichene Wände und dunkle Möbel schaffen eine ansprechende Mischung von modern und rustikal. Abends kommen häufig Freunde und Bekannte, solche die einfach gerne genießen und "denen et net egal as wat se iessen". Und für jeden nimmt sich der sympatische Wirt persönlich Zeit, ganz klar.

### "Natürlich" kochen, was sonst

Mittlerweile hat sich also herumgesprochen, dass man im "beim Lou" sehr gut isst. Soweit, so gut, das erwartet man schließlich auch, wenn man ins Restaurant geht. Warum das aber so hervorragend glückt, liegt nicht nur daran, dass Louis Steichen leidenschaftlich gerne kocht, sondern vor allem auch daran, dass er besonderen Wert auf die Qualität seiner Ausgangsprodukte legt. Es werden nur beste Zutaten verwendet, denn hochwertige Lebensmittel sind das Wichtigste in der Küche. Alle eingesetzten Lebensmittel dürfen nicht manipuliert werden, sondern sie müssen nach dem schmecken, was sie sind und somit "echt" bleiben. Es geht darum den Eigengeschmack der Produkte heraus zu bringen; künstliche Geschmacksverstärker, Stabilisatoren oder Aromen sind absolut tabu. An dieser Stelle sei wieder Vincent Klink zitiert: "Die Natur ist so gut, dass optimale Naturerzeugnisse selten durch den Koch verbessert werden können."

### Mediterrane Einflüsse

Louis Steichen ist übrigens ein großer Freund der italienischen Küche. Seine seltenen Urlaube verbringt er mit Vorliebe in Italien, weil die Küche dort so vielseitig und authentisch ist. Unzählige kleine Familienbetriebe tragen zur Reichhaltigkeit und Buntheit der dortigen Küche bei und machen einen Restaurantbesuch zu einem inspirierenden Geschmackserlebnis. Es ist also nicht verwunderlich, dass mediterrane Gerichte ihn zu ausgefallenen Kombinationen mit traditionellen luxemburgischen Spezialitäten anregen. Als Beispiel sei DIE Spezialität des Hauses genannt "Raviolien gefüllt mat Kënnbaak an engem Salbei-Botter".

Die gesamte Speisekarte spiegelt den Hang zur mediterranen Küche wieder, immer gekoppelt an hiesige Produkte. Das Gleiche gilt übrigens auch für den Wein. Vorwiegend werden luxemburgische Erzeugnisse angeboten, es gibt aber auch eine spani-

sche Auswahl und einen hervorragenden italienischen Chianti als Tafelwein.

Er kocht übrigens alles selber: Handgeschnittene Fritten, frische Knödel oder selbstgedrehte Bandnudeln. Hier einen Blick in die Speisekarte: "Selwer gemaachten Tagliatelle mat Geméiss, Knuewelek an Olivenueleg", "Selwer gemaachte Ravioli, gefüllt mat Ricotta an Spinat, mat enger Pesto-Rahm-Zooss", "Zalot mat gebrodener Bio-Pouletsbroscht an Pesto" oder "Ham (réi a gekacht) mat Fritten an Zalot".

### Die Spezialität des Hauses...

Es gibt kaum noch Restaurants, die Schweinebacke anbieten. Klingt "Kënnbaak" nicht mehr attraktiv genug? Verbindet man sie mit zuviel Fett? Oder weiß man etwa nicht mehr, was das überhaupt ist?

Vorurteile oder ein wenig von allem? Eine Erklärung für das Verschwinden solcher alten Rezepte im allgemeinen ist wohl auch die Tatsache, dass vermeintlich gesundheitsbewußte oder geschmackliche Trends in den Medien ziemlich rasant aufgebaut werden. Auf diese Weise setzen sich bestimmte Gerichte, Fleisch- oder Fischarten auf sämtlichen Speisekarten gar weltweit durch. Das ist unter anderem eine Folge des globalen Marktes, der es ermöglicht, dass jederzeit beliebig viele Teilstücke bestimmter Tierarten – wie beispielsweise Schweineschnitzel oder Putenbrust – verfügbar sind. Wie solche Massen an Nahrungsmitteln preisgünstig hergestellt werden und welche Problematiken dies mit sich bringt, ist hinlänglich bekannt.

Keine Vorspeisensuggestionen ohne Carpaccio, keine Menükarte ohne Steak. Das ist an und für sich nicht schlecht, aber es muss nicht immer das Filetstück sein. Steichen kauft vorzugsweise ganze Tiere und verarbeitet soweit wie möglich sämtliche Fleischteile. Gekochtes Rindfleisch kann beispielsweise für kräftige Fleischbrühen, Suppen, Eintöpfe, Ragout, Tafelspitz oder "Feiertenzalot" verwendet werden. Dies wiederum führt zu einer Vielfalt im Speiseplan, zum Erhalt der traditionellen Rezepte und zur Pflege der sogenannten "einfachen Küche", die unter anderem ausstirbt, weil Kochvorgänge oft arbeits- und zeitintensiv sind.

Louis Steichen, Jahrgang 1964, ist in einer Großfamilie auf einem öslinger Bauernhof aufgewachsen und kennt viele Rezepte noch von seiner Mutter. Geschmackseindrücke, die man in der Kindheit gewonnen hat, prägen nun einmal.



Lou Steichen verarbeitet nicht nur "Filetstücke", sondern so weit wie mögliche sämtliche Fleischteile ... in einem vielfältigen Speiseplan mit interessanten Rezepten.

### Produits du Terroir

Besonders in puncto Fleisch und Fisch macht Louis Steichen aus geschmacklichen wie ethischen Gründen keine Kompromisse. In diesem Sinne hat kochen natürlich auch mit Verantwortung zu tun. Einheimische Arten müssen erhalten werden, daher kommt im "Restaurant Äppel a Biren" auch kein Rotbarsch auf den Teller, sondern frische Forellen aus der Our. Alles Fleisch ist "Produits du Terroir"; seine Herkunft kann zum Bauern zurückverfolgt werden. Der Koch bedauert, dass es nicht mehr viele lokale Zulieferer gibt und die Auswahl eingeschränkt ist, besonders was das Fleisch und Geflügel betrifft. Dadurch verschwinden Gerichte, wie der echte "Coq au Riesling". Im Herbst gehört selbstverständlich Wild aus luxemburgischen Wäldern in den Kochtopf.

## Wiederbelebung regionaler Kulturen

Eine weitere Möglichkeit zur Erhaltung der Diversität der Tierarten sieht Steichen im Grundsatz "Schützen durch Essen", das Prinzip von "Nachfrage und Verzehr". Die alte Landrasse der Bentheimer-Schweine war beispielsweise stark gefährdet, erfährt allerdings mittlerweile wieder Aufwind. Diese pflegeleichten, robusten Schweine haben gegenüber anderen Schweinerassen einen erhöhten Fettanteil durch eine dicke Rückenschwarte. Leider bedeutete das gleichzeitig fast das Aus für die Rasse, denn der Markt wünscht fettarmes Fleisch. Die Rückkehr zur Stärkung regionaler Kultur und lokalen Produkten hilft dem Erhalt von Tierarten, Pflanzen- und Gemüsesorten. Damit ist nicht nur unsere Kulturlandschaft bewahrt, auch die Rezepte der traditionellen Küche werden erhalten; denn ohne guten Speck, wie der des Bentheimerschweins, gibt es keine derart schmackhaften "Gréiwen fir op d'Kniddelen", übrigens eine weitere Spezialität des Hauses. Steichen arbeitet hierbei Hand in Hand mit einem einheimischen Züchter, der diese seltene Schweinerasse wieder hier in Luxemburg eingeführt hat.

Was das Gemüse betrifft, so werden so weit wie möglich Produkte aus luxemburgischen Gärtnereien gekauft. "Regional" und "Bio" stehen an oberster Stelle, wobei die Qualität des Produkts grundsätzlich vom Geschmack bestimmt wird. Es wird möglichst saisonal eingekauft, sofern der einheimische Markt liefern kann, sonst steht mangels Alternative die Fahrt zum Großhändler an.

## Back to the roots

Sämtliche relevanten Slow-Food Kriterien, welche der Vorreiter der Bewegung Carlo Petrini auf den Punkt gebracht hat, kommen also im Restaurant zum Tragen: Geschmack, Gesundheit, Genuss und Qualität. Wichtig sind ebenfalls Interesse an regionaler Vielfalt, traditionellen Rezepten und Herstellungsverfahren sowie die Erhaltung von bäuerlichen, gastronomischen und gewerblichen Traditionen. Mit dieser Einstellung kann Louis Steichen sicherlich nicht alle glücklich machen, denn die Haltung polarisiert. Es geht auch nicht darum jeden bedienen zu wollen, sondern es gilt sich eine Anhängerschaft zu schaffen, welche die gleichen Ziele verfolgt und unterstützt.



*Regionale Kultur fördern, Tierarten erhalten, Vielfalt an Pflanzen- und Gemüsesorten fördern ... in diesen Zielen zeigt sich die Philosophie von Lou Steichen*



*Ein gemütliches Ambiente empfängt den Gast*

## Mal was anderes

Themenabende mit Sensorikerin Rachel Reckinger sind ein wertvoller Beitrag, die Geschmacks- und Geruchsnerve zu schulen, um Nahrungsmittel bewusster und ganzheitlich zu erfahren. Am 15. Dezember steht übrigens ein "Beierschmaachkurs" mit Essen auf dem Programm.

Außerdem kann das Lokal für "Guest-cooking" gebucht werden. Diese spannende Formel bietet sich besonders für experimentierfreudige Amateurköche an, die unter der Leitung des Hausherrn eigene Menüs kochen und selbstverständlich auch die eigenen Gäste mitbringen können.

Sei noch erwähnt, dass das "Restaurant Äppel a Biren" ein absolutes Nichtraucher-Restaurant ist. Auch der Empfangsbereich mit Ausschanktresen und die angrenzende Kegelbahn bleiben rauchfrei.

*Véronique Mathay*

**Brasserie Majerus  
Restaurant Äppel a Biren**

1 rte d'Ettelbruck  
L-9160 Ingeldorf (Angelduerf)

**Öffnungszeiten** Montag bis Samstag  
**Geschlossen** Sonntag, Montag Abend  
und an Feiertagen

**Info Tagesmenu** [www.cafe-majerus.com](http://www.cafe-majerus.com)  
**Reservierungen unter** 26 80 48 47



# ed[it]ion 4

Perfektion x 4 in Holz/Alu

## Komfort der Superlative

- 1** Hervorragender **Wärmeschutz** bis  $U_w=0,81$   $W/m^2K$
- 2** Sensationeller **Schallschutz** von 43 dB bereits im Standard
- 3** integrierter **Sonnenschutz** durch im Scheibenzwischenraum geschützt eingebaute Jalousie
- 4** dadurch auch **Sichtschutz** vor unerwünschten Einblicken



Projekt für  
**Niedrigenergie-  
und  
Passivhäuser**

**Internorm**  
Autorisierter Stützpunktpartner

Besuchen Sie unsere neue Website  
**WWW.COPLANING.LU**

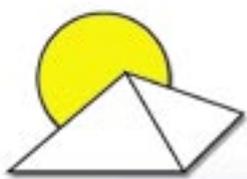


Z.A.C. Langwies  
L-6131 Junglinster  
Tel. (0 03 52) 72 72 12-1  
Fax (0 03 52) 72 72 14

**Öffnungszeiten:**  
Mo.-Fr.: 8-18 Uhr (durchgehend)  
Sa.: 9-16 Uhr (durchgehend)  
Sonntags: 14-17 Uhr



# OEKOTEC



**ein Luxemburger Betrieb - Ihr Partner für:**

- Solarstrom und Solarwärme • Regenwasser • Blockheizkraftwerke
- Windenergie • Wärmepumpen • Heizungsanlagen usw.

18 Jahren Erfahrung  
und über 350 Photovoltaik  
und Solarthermische Anlagen sprechen  
für unser Know How. Zu unseren Service-  
Leistungen gehört die Stellung sämtlicher  
Anträge, sowie Hilfe bei der Finanzierung.  
Gerne vermitteln oder mieten wir  
Dachflächen zum Bau von Solaranlagen.  
Auch können Ihre Anlagen  
von uns fernüberwacht  
werden.




e – mail : [info@oekotec.lu](mailto:info@oekotec.lu) • [www.oekotec.lu](http://www.oekotec.lu)  
13, Parc d'Activité Syrdall • L – 5365 Munsbach  
Tel : ++ 352 26 35 26 02 • Fax : ++ 352 26 35 26 04

**Komplette Energieberatung für  
landwirtschaftliche Betriebe**

# Kënschtler fir d'Emwelt

Isabelle Lutz



Mit "Sole mio" stellt Isabelle Lutz dem Mouvement Ecologique eines ihrer rezentesten Werke zur Verfügung. Wir haben die Künstlerin besucht und wollten erfahren, warum ihr nie die Ideen ausgehen und wieso die "Gravure" ihre favorisierte Arbeitstechnik ist.

Als junges Mädchen besuchte Isabelle Lutz in den 70er Jahren die "Section des Beaux-Arts" der Handwerkerschule auf Limpertsberg. Roger Bertemes war "mäi Meeschter", wie sie den vor einem Jahr verstorbenen Lehrmeister mit respektvoller Hochachtung nennt. Bertemes, der zu den wichtigsten abstrakten Malern Luxemburgs zählt, vermittelte ihr bereits in Schuljahren die Leidenschaft für Grafik und Radierung. Heute ist die Preisträgerin des "Prix Grand Duc Adolphe" selber Dozentin im Lycée Technique des Arts et Métiers und Mitglied im "Atelier Empreinte".

1993 war Isabelle Lutz mit der Gravüre "Gaia" bereits "Kënschtler fir d'Emwelt". Damals war ihre Handschrift noch sehr geprägt von einer narrativen und bunten Formensprache. Was nicht sehr verwunderlich ist, wenn man weiß, dass die Künstlerin an der "Akademie der bildenden Künste" in Brüssel das Fach "Illustration" studiert hat.

Nach Beendigung des Studiums arbeitete Isabelle Lutz freischaffend und exklusiv für eine Agentur. Der allmähliche Vorwurf, ihre Arbeiten seien zu "persönlich", löste jedoch bei ihr einen inneren Konflikt aus. Lange Überlegungen waren notwendig,

bis ihr klar war, dass sie ihre Handschrift gar nicht unterdrücken musste, sondern genau das Gegenteil war die Lösung. Sie wollte noch persönlicher arbeiten. Also gab sie ihren Job auf und entschied sich für eine Künstlerkarriere.

## "Eng Form vu Poesie as bliwwen"

Illustration bedeutet eine Geschichte erzählen, ein Thema mit Bildern auskleiden und dabei ist sie bei ihren Radierungen geblieben. In Arbeitszyklen interpretiert und verwandelt sie Motive, die sie beschäftigen und teilt so ihre Sicht der Dinge auf künstlerische Weise mit. Zu Beginn ihrer Schaffensphase waren die Werke eher figurativer Natur, bunt und manchmal verspielt. Heute sind die Dimensionen größer, die Darstellungen offensichtlicher und direkter. Den Ausdruck "minimalistisch" möchte sie nicht benutzen und "abstrakt" passt ihr auch nicht recht. Es ist eher ein Bestreben, Motive oder Sujets auf das Wesentliche zu reduzieren, so wie sie es empfindet. Ihre Arbeiten sind daher sehr persönlich und von der Linienführung her überaus sensibel gestaltet. Die formale Entwicklung in den letzten Jahren ist nicht zu übersehen, auch der Einsatz

von Farbe hat abgenommen. Was ihre Kunst aber von Anfang an kennzeichnet ist eine Art Poesie, die in den Bildern mitschwingt und die ihr sehr wichtig ist.

## Die Technik der "Gravure"

Die Radierung ist schon immer die bevorzugte Technik von Isabelle Lutz gewesen weil sie ihr erlaubt sich optimal auszu-drücken.

Radierung kommt vom lateinischen Wort "radere", was so viel bedeutet wie kratzen, wegnehmen, entfernen. Bei der Handgravur werden gemäß einer Skizze Metallspäne durch ritzen oder kratzen herausgearbeitet. Dies geschieht mit Hilfe von Stahlstift, Gravierstichel- oder Nadel. Je nach Tiefe und Breite der Furchen ergeben sich später kräftigere oder zartere Linien. Nach Fertigstellung des Motivs wird die Platte mit Druckfarbe bestrichen. Danach wird überflüssige Farbe entfernt, so dass die Druckfarbe nur noch in den tieferliegenden Stellen der eingeritzten Zeichnung haftet. Vorsichtig wird nun das Papier auf die eingefärbte Kupferplatte gelegt und durch die tonnenschwere Druckerpresse gedreht. Danach erfolgt der spannendste Moment, wo das Papier von



der Druckplatte abgezogen wird und die übertragene Zeichnung spiegelverkehrt auf dem Papier erscheint.

Beim Drucken muss man sehr genau arbeiten, besonders wenn es sich um mehrfarbige Werke handelt, da hier mehrere Platten exakt übereinander gedruckt werden. Eine mühsame und aufwendige Arbeit, denn nach jedem Druckvorgang muss die Platte gereinigt und neu eingefärbt werden. Beeindruckend an den Drucktechniken ist, dass sie die wohl feinsten Linienzeichnungen reproduzieren können. Nicht umsonst wurde die Technik zur Herstellung von filigransten Darstellungen für Banknoten und Briefmarken verwendet.

### Ein handwerklicher Prozess

Eine Radierung ist nicht nur Kunst sondern auch handwerkliche Arbeit und genau das ist es, was Isabelle Lutz so anspricht. Es ist ein kontinuierlicher, kreativer Prozess, der in verschiedenen Etappen stattfindet und oftmals ausdauernden körperlichen Einsatz fordert. Derzeit arbeitet sie gerne in der Mezzotintentechnik bei der, je nach Vorlage, eine Kupferplatte stundenlang mit dem Wiegemesser bearbeitet werden muss. Für diese Arbeit braucht man Ruhe, Kraft und Ausdauer. In der späteren Gravüre wirken die so bearbeiteten Flächen sehr belebt und erzeugen einzigartige visuelle Schwingungen und Vibrationen.

Radierungen wirken oft kraftvoll und direkt. Das liegt zum einen am Herstellungsprozess, denn das Bedienen der Presse beim Druckvorgang setzt einen gewissen Kraftaufwand voraus. *"D'Dimensioun vun der 'Empreinte' spillt eng grouss Roll, duerch den Drock entsteht eng Zeechnung*

*en relief*". Eine Radierung zeigt also nicht nur das Motiv, welches der Künstler entwirft, sondern die Einprägung der Metallplatte in das Papier erinnert konkret an das Handwerk, welches dahinter verborgen ist. Diese Dreidimensionalität gibt einer Gravüre eine Wertigkeit, eine gewisse "Echtheit", die man nicht zwangsläufig bei anderen Kunstrichtungen empfindet.

Der Bereich der Kunstradierungen ist übrigens sehr offen und es ist kaum möglich Trends und Tendenzen auszumachen. Künstler arbeiten meist ganz unterschiedlich, individuell und oft mit sehr ausgeprägter Handschrift.

### Die Spannung bleibt

Isabelle Lutz liebt das handgeschöpfte Papier; Farbe und Beschaffenheit der Kupferplatten üben auf sie einen speziellen Reiz aus. Faszinierend ist auch das Spiel mit der Überraschung, wenn das Papier von der "Matrice", also der Druckplatte, gezogen wird. Besonders spannend bleibt immer der erste Druck mit einem neuen Motiv. Eine wichtige Voraussetzung ist die Fähigkeit mit dem Resultat umzugehen. *"D'Arbecht verännert sech par rapport zu der éischter Virstellung dei een huet"*. Das muss man wissen und darauf muss man vorbereitet sein. Immerhin steckt sehr viel Zeit im Planungsprozess und in der Vorbereitung der Platten. Selbst nach langjähriger Erfahrung ist das Aufdecken immer ein großartiger Augenblick.

Radierungen sind demokratisch, denn Motive können vervielfältigt werden. Das bringt mit sich, dass die Werke zugänglicher und erschwinglicher werden, als beispielsweise eine Malerei, die nur einmal existiert. Dieser Gedanke gefällt Isabelle Lutz. Kunst soll nicht nur im Museum hängen, sie lebt dadurch, dass Menschen sie in ihr Leben integrieren und sich daran erfreuen. Das ist auch ein Grund, warum sie an Ausstellungen im Ausland teilnimmt. Sicherlich reist sie gerne, aber sie braucht auch den Austausch mit anderen Kunstschaffenden. Sie ist neugierig auf andere Kulturen und darauf, wie Künstler dort leben und arbeiten. So werden alle neugewonnenen Eindrücke logischerweise zur Inspirationsquelle für neue Ideen.

Die Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft, die Kräfte der Natur, Yin und Yang, die Bewegungen des Lebens sind Themen die Isabelle Lutz beschäftigen. Auf die Frage, was sie inspiriert und was derzeit ihr Schaffen beeinflusst, antwortet sie treffend *"D'Liewen, jo einfach d'Liewen"*.

Véronique Mathay



### Kënschtler fir d'Ëmwelt 2007 "SOLE MIO" von Isabelle Lutz

Isabelle Lutz benutzt häufig die Technik des Aquatinta, "gefärbtes Wasser". Hier werden nach dem Einritzen der Zeichnung gleichmäßig säurefeste Staubkörner, z.B. Kolophonium, auf die Kupferplatte aufgetragen. Durch Erhitzen körnig angeschmolzen, greift die Säure die Kupferplatte punktförmig an. Diese Technik eignet sich besonders für die Herstellung großer, gleichmäßiger Flächen und wurde auch bei der Anfertigung für "Sole mio" eingesetzt.

"Sole mio" reiht sich in den derzeitigen Zyklus von Arbeiten zum Thema der verschiedenen Erdelemente ein. Angeregt von der Natur und den Zyklen des Lebens erschafft sie charakteristische Werke. Häufig verwendet die Künstlerin schwarz für die Hauptzeichnung, die sie dann mit einer zweiten leuchtenden Farbe kombiniert. So kreiert sie kraftvolle Formkompositionen, die teils harmonisch und ausgeglichen sind, teils aber auch in einem spannungsgeladenen Komplementärkontrast wie "sole mio" auftreten.

Die zweifarbige Originalradierung von Isabelle Lutz wird in limitierter Auflage in Handarbeit erstellt. Die Plattengrößen betragen 34x49,5cm und die Papiergröße beträgt zirka 56x75cm.

Die Erlöse aus den Arbeiten stehen für Aktivitäten des Mouvement Ecologique und des OekoZenter Lëtzebuerg zur Verfügung.

Bestellen können Sie die Gravure per Telefon 43 90 30-1 oder [meco@oeko.lu](mailto:meco@oeko.lu) sowie durch Überweisung des Betrages von 275€ auf ein Konto des Mouvement Ecologique CCPL LU16 1111 0392 1729 0000 oder BCEE LU20 0019 1300 1122 4000.

# CHRESCHTMENÜ

❄️ **Pinkantes Fingerfood:**  
**Blechkartoffeln mit Walnuss-Pesto**

❄️ **Sellerie-Millefeuille**  
**auf einem Blattsalatbouquet**

❄️ **Kohlrabi-Spinat-Apfel-Scheiben**  
**begleitet von Kartoffelkuchen in**  
**Weißweinsauce**

❄️ **Gewürzpfelschaum**  
**mit Nussbröseln**

❄️ **Zimtsterne**



Speziell zu Weihnachten stellt Lydie Muller-Philippy und ihre "Kachéquipe" Ihnen ein köstliches Menü vor. Wie immer: vollwert und saisonal ... und besonders schmackhaft.

## Pikantes Fingerfood: Blechkartoffeln mit Walnuss-Pesto

Zutaten für etwa 8 Personen  
1 kg kleine, festkochende Kartoffel  
100 ml Olivenöl  
Kräutersalz, frisch gemahlener schwarzer Pfeffer  
2 Bund Petersilie  
2 Knoblauchzehen  
100 g Walnusskerne  
1 Prise Picata- oder Chilipulver  
250 g Mozzarella-Käse

- 1 Den Ofen auf 200 Grad vorheizen.
- 2 Kartoffeln mit der Gemüsebürste unter fließendem Wasser abbürsten, evtl. putzen, trocknen und der Länge nach halbieren.
- 3 Eine ofenfeste Form mit Olivenöl auspinseln. Kartoffeln, mit der Schnittfläche nach oben, nebeneinander in die Form legen, mit etwas Olivenöl bepinseln und mit Kräutersalz und Pfeffer bestreuen.
- 4 Kartoffeln im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad etwa 30 Minuten backen, bis sie fast weich sind.
- 5 Inzwischen Petersilie abrausen, trocken-schleudern und die Blättchen abzupfen.
- 6 Knoblauch schälen, den Keim entfernen und mit der Petersilie und dem übrigem Olivenöl im Mixer sehr fein zerkleinern.
- 7 Walnusskerne fein hacken und unter das Petersilienöl mischen. Mit Kräutersalz, Pfeffer und Chili- oder Picatapulver abschmecken.
- 8 Mozzarella abtropfen lassen und in Scheiben schneiden.
- 9 Petersilien-Pesto auf den Kartoffeln verteilen. Mozzarellascheiben darauf legen und die Kartoffeln noch etwa 15 Minuten backen, bis sie weich sind und der Käse leicht gebräunt ist.
- 10 Mit einem Holzstäbchen aufspießen und noch warm oder abgekühlt servieren.

## Sellerie-Millefeuille auf Blattsalatbouquet

Zutaten für 8 Personen  
Für den Sellerie-Millefeuille  
1 Knollensellerie  
1 kleine Kartoffel  
etwas Zitronensaft  
etwas Olivenöl, 20 g Butter  
1-2 Esslöffel Sahne  
Vollmeersalz, Weisser Pfeffer

Für die Marinade und das Salatbouquet  
Marinade

1-2 Knoblauchzehen, 1 Schalotte  
1 Esslöffel mittelscharfer Senf  
1 Esslöffel Walnussöl  
1 Esslöffel Haselnussöl  
2 Esslöffel Traubenkernöl  
2 Esslöffel Balsamicoessig  
1 Esslöffel Sherryessig  
2 Esslöffel Himbeeressig  
1 Teelöffel Shoyu, Kräutersalz  
frisch gemahlener schwarzer Pfeffer  
verschiedene frische Saisonsalate  
1 Esslöffel Kürbiskerne  
einige gemischte frische Kräuter

- 1 Den Knollensellerie waschen, schälen und hauchdünne Scheiben abschneiden. Von diesen Scheiben nun etwa 8-10 cm große Kreise ausstechen.
- 2 Vom Rest des Selleries etwa 200 g sehr klein würfeln.
- 3 Die Kartoffel schälen und ebenfalls sehr klein würfeln.
- 4 Beides nun mit dem Zitronensaft beträufeln.
- 5 Die Selleriekreise in heißem Olivenöl ausbacken, salzen und pfeffern.
- 6 Die Sellerie- und Kartoffelwürfel in wenig Wasser, Zitronensaft und Vollmeersalz weich kochen. Danach abschütten und pürieren. Die Butter und die Sahne darunter mischen und mit dem weißen Pfeffer abschmecken. Die Masse soll streichfähig sein.
- 7 Jeweils 3-4 ausgebackene Selleriekreise mit Sellerie-Kartoffelmousse bestreichen und als Millefeuille zusammen setzen.



- 8 Für die Salatmarinade die Schalotte und den Knoblauch schälen, fein würfeln und mit den restlichen Zutaten vermischen.
- 9 Die verschiedenen Blattsalatsorten putzen, waschen und trockenschleudern.
- 10 Die Kürbiskerne in einer Pfanne ohne Fett rösten.
- 11 Auf einem flachen Teller ein Salatbouquet anrichten, mit der Marinade beträufeln und ein Sellerie-Millefeuille darauf oder daneben setzen.
- 12 Mit frischen Kräutern bestreuen.

## Kohlrabi-Spinat- Apfel-Scheiben

Zutaten für 8 Personen  
2 Kohlrabiknollen  
½ l Wasser, ½ Esslöffel Gemüsebrühe  
1 großer Apfel, 1 Esslöffel Butter  
etwa 300 g Spinat  
½ Tasse Wasser, Kräutersalz  
frisch gemahlener schwarzer Pfeffer  
60 g Blauschimmelkäse  
50 g Comté-Käse  
50 g Parmesan-Käse  
2 Knoblauchzehen  
3 Esslöffel Sahne  
1 Esslöffel scharfer Senf  
3 Esslöffel Weißwein

- 1 Den Kohlrabi schälen, waschen und in fingerdicke, gleichmäßige Scheiben schneiden.
- 2 Das Wasser zum Kochen bringen, die gekörnte Gemüsebrühe hineinrühren, die Kohlrabischeiben hineinlegen und bissfest garen. Abkühlen lassen.
- 3 Eine flache Auflaufform einfetten.
- 4 Den Apfel waschen, mit einem Kernausstecher das Kerngehäuse entfernen und den Apfel in dünne Scheiben schneiden. In einer kleinen und flachen Pfanne die Butter schmelzen und die Apfelscheiben beidseitig darin leicht anbraten, auf einen Teller legen und beiseite stellen.
- 5 Die Spinatblätter putzen, waschen und mit ½ Tasse kochendem Wasser kurz zusammenfallen lassen. Mit Kräutersalz und frisch gemahlenem schwarzem Pfeffer würzen.



- Die Hälfte der Kohlrabischeiben in die gefettete Auflaufform setzen. Mit einigen Spinatblättern, 1-2 Apfelscheiben und einem Stück Blauschimmelkäse belegen. Mit den restlichen Kohlrabischeiben zudecken und während etwa 8 Minuten im Backofen vorgaren.
- Den Comté- und den Parmesan-Käse fein reiben.
- Den Knoblauch schälen, den Keim entfernen und durch eine Knoblauchpresse drücken.
- Nun den Käse mit der Sahne, dem scharfen Senf, dem Weißwein, dem Knoblauch und reichlich mit frisch gemahlenem schwarzem Pfeffer würzen.
- Die Käsemasse über die Kohlrabischeiben verteilen, die feuerfeste Form nochmals auf die mittlere Schiene schieben und backen bis der Käse zerfließt.

## Kartoffelkuchen mit Weissweinsauce

### Zutaten für 8 Personen

#### Für den Kartoffelkuchen

1 kg Kartoffeln  
gut ¼ l Sahne  
etwa ¼ l Wasser  
½ Esslöffel gekörnte Gemüsebrühe  
200 g Vollkornblätterteig  
1 Eigelb

#### Für die Weissweinsauce

4 Schalotten, 1 Esslöffel Butter  
200 ml trockener Weisswein  
100 ml Noilly Prat (trockener Wermut)  
80 g Butter  
300 g Crème fraîche  
Kräutersalz, fisch gemahlener weißer Pfeffer  
1 Teelöffel Honig

- Die Kartoffeln mit der Gemüsebürste abscrubben, putzen und in dünne Scheiben hobeln.
- Das Wasser zum Kochen bringen und die gekörnte Gemüsebrühe einrühren, die Sahne dazuschütten.
- Die Kartoffelscheiben in der Sahne-Gemüsebrühe vorsichtig gar kochen. Dabei öfter vorsichtig umrühren. Wenn die Scheiben gar sind auf einem Sieb abtropfen und abkühlen lassen. Den Gemüsejus beiseite stellen, wird später für die Weißweinsauce noch benötigt.
- Eine rechteckige Auflaufform gut einfetten.
- Die abgekühlten Kartoffelscheiben hineingeben.
- Den Blätterteig dünn ausrollen und die Kartoffeln damit abdecken.
- Das Eigelb etwas aufschlagen, danach den Blätterteig damit bestreichen.
- Den Kartoffelkuchen bei etwa 200 Grad C im Backofen während 20-30 Minuten goldgelb backen.
- Für die Sauce die Schalotten schälen, sehr fein würfeln und in dem Esslöffel Butter glasig dünsten. Mit dem beiseite gestellten Gemüsesud, dem Weißwein, dem Noilly Prat auffüllen und auf etwa die Hälfte einkochen lassen. Crème fraîche dazugeben und noch einmal auf die Hälfte einkochen lassen, bis die Sauce eine leichte Bindung hat. Die eiskalten Butterstückchen langsam einarbeiten und mit Kräutersalz, weißem Pfeffer und dem Honig abschmecken.



## Gewürzpfelschaum mit Nussbröseln

### Zutaten für 8 Personen

1 kg Äpfel, etwas Zitronensaft  
1/8 l Apfelsaft, 2 Esslöffel Orangenlikör  
1 Teelöffel Ingwerpulver  
1 Teelöffel Zimtpulver  
2 Teelöffel Delifrut  
150 g Vollrohrzucker  
150 g Vollkornzwieback  
80 g Butter, 80 g Haselnüsse oder Mandeln  
40 g Kokosraspeln, ¼ l Sahne, 1 P. Vanillezucker  
1 Teelöffel Kakao- oder Carobpulver



- Die Äpfel waschen, vierteln, das Kerngehäuse entfernen und in sehr kleine Stücke schneiden. Sofort mit etwas Zitronensaft beträufeln.
- Die Apfelstückchen nun mit dem Apfelsaft, dem Orangenlikör, 2/3 des Vollrohrzuckers und der Hälfte der Gewürze sehr weich dünsten.
- In der Zwischenzeit den Vollkornzwieback zu Bröseln zerdrücken.
- Die Haselnüsse oder Mandeln sehr fein mahlen.
- Den zerbröselten Zwieback mit den gemahlten Nüssen und den Kokosraspeln vermischen. Den Rest der Gewürze hinzugeben.
- Die Butter in einer Pfanne erhitzen, darin die Bröselmischung kräftig bräunen.
- Die weichen Apfelstückchen und die Bröselmischung abkühlen lassen.
- Danach die Sahne mit einem Päckchen Vanillezucker steif schlagen.
- In einem hohen Glas je eine Schicht Apfelkompott, Zwiebackbrösel und Sahne geben. Nochmals Apfelkompott, Brösel und Sahne einschichten.
- Das Ganze mit Kakao- oder Carobpulver bestäuben.

## Zimtsterne

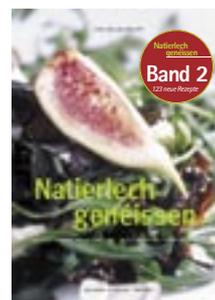
### Zutaten für etwa 25 Stück

250 g gemahlene Mandeln, 2 Eiweiss  
100 g Akazienhonig  
1 Teelöffel Zimt, 1 Teelöffel Kirschwasser  
evtl. Pistazien oder Haselnüsse zum Verzieren

- Die Mandeln in einer trockenen Pfanne bei mittlerer Hitze leicht anrösten, danach auf einem Teller abkühlen lassen.
- Die Eiweisse sehr steif schlagen. Nach und nach den Akazienhonig hinzufügen und so lange weiterrühren, bis eine dicke Crème entsteht.
- Von der Eiweissmasse etwa 4 Esslöffel für die Glasur beiseite stellen.
- Den Zimt, das Kirschwasser und die Mandeln unter die restliche Eiweissmasse heben.
- Den Teig etwa 30 Minuten bei Zimmertemperatur ruhen lassen.
- Ein Backblech mit Backtrennpapier auslegen und den Backofen auf 160 Grad vorheizen.
- Den Teig auf der leicht bemehlten Arbeitsfläche in kleinen Portionen etwa ½ cm dick ausrollen. Sterne ausstechen und auf das Backblech legen.
- Jeden Stern mit Eiweissmasse bestreichen, evtl. mit Pistaziennüssen oder Haselnüssen verzieren.
- Das Backblech in die Backofenmitte schieben, und die Zimtsterne 20 Minuten backen, bis die Oberfläche leicht gebräunt ist.



Sonderpreis  
Weihnachten 2007  
23€ statt 34€



176 Seiten, gebunden,  
harte Deckel, plastifiziert,  
Format 21x29,7 cm

Kann auch bestellt werden  
durch Überweisen dieses  
Betrags an:  
Mouvement Ecologique  
CCP LU16 1111 0392 1729 0000

Sie können es auch abholen  
im Ökozentrum Luxemburg  
6, rue Vauban, Pfaffenthal

oder telefonisch bestellen  
439030-1

## Natierlech genéissen 2



Nach dem großen Erfolg des ersten Kochbuchs "Natierlech genéissen" von Lydie Muller-Philipp, ist auch der zweite Band eine Fundgrube abwechslungsreicher und phantasievoller Rezepte der vegetarischen Vollwertküche. Wer ohne schlechtes Gewissen genießen will, findet hier eine Auswahl von Gerichten, die leicht nachzukochen sind, an denen man sich aber auch inspirieren kann um eigene Kochkreationen zu ersinnen. Raffiniert oder einfach, die gesunde Küche wird hier in ihrer Vielfalt präsentiert.

Würzen mit Kräutern – die Seele der Kochkunst – zum Verfeinern von Suppen, Saucen und Sonstigem ist einer der Schwerpunkte von Band 2.

Schon von Champagneressig gehört? Oder von Trüffelssig? Über diese und andere Essige, über deren Herstellung, Eigenschaften und Anwendung in der Küche des Alltags und in der "Fine cuisine" werden Sie alles erfahren.

Öle sind nicht nur Fett, sondern wertvolle Zutaten, die essentielle Fettsäuren und Vitamine enthalten. Ob Distel- Erdnuss- Kürbiskern- oder Olivenöl, die Wahl dieser oder anderer Öle beeinflusst maßgeblich die Geschmacksnuance Ihrer Gerichte. Hier können Sie nachlesen welches Öl sich am besten für Ihre Mahlzeit und ihre gesundheitliche Balance eignet.

Appetit anregende Farbaufnahmen von Guy Hoffmann illustrieren jedes der 123 Rezepte. Sämtliche Gerichte werden für eine bestimmte Jahreszeit empfohlen. Informationen über Schwierigkeitsgrad und Eignung für Veganer, Lakto- oder Ovo-lakto-Vegetarier vervollständigen dieses wertvolle Küchenbuch.

Die von einer Ernährungsberaterin erstellten Nährwertangaben und ein ABC der Vollwertküche vollenden das Ganze.

Guten Appetit!

# ATELIER LIGNA

MENUISERIE-EBENISTERIE

Jang FEINEN

MENUISERIE INTERIEURE  
CREATION DE MEUBLES CONTEMPORAINS  
AMENAGEMENT D'INTERIEURS  
CUISINES SUR MESURE  
ESCALIERS



8, rue Goell L-5326 CONTERN  
TEL: 35 55 33 OU 71 96 76

**Biog**

**Déi gréisste Produzenten-  
a Veraarbeitsungs-Genossenschaft  
vu lëtzebuerger Bio-Produker**

decentrahmt  
**Bio-Frëschmëlch**  
teilentrahmt/demi-écrémé  
nur seefendert **1.5%** Fett  
Mol. grasso

frësch Bio-Vollmëlch

decentrahmt Bio-Frëschmëlch  
nur seefendert **1.5%** Fett  
Mol. grasso

Bio-Joghurt

Bio-Joghurt

[www.biog.lu](http://www.biog.lu)

*Les Meilleurs Vignobles de France*  
**LE MEILLEUR DU "BIO"**

**Bordeaux, Bourgogne, Alsace, Champagne,  
Beaujolais, Jura, Côtes du Rhône,  
Baux de Provence, Cognac, Calvados**

**LES VINS DE CULTURE BIOLOGIQUE  
AU GRAND-DUCHE DE LUXEMBOURG**

Garanties "Nature et Progrès" - "Demeter"  
Appellations d'Origine Contrôlée  
Direct du Château



**FRANCIS FOURCADE**

F-33002 BORDEAUX - TEL. 0033 5 56 94 28 57  
L-9365 EPELDORF - FAX. 86 94 55

chaque mois au Grand-Duché - Livr. à domicile

## EMMER ENG BIO SPEZIALITEIT

[www.oswald.lu](http://www.oswald.lu)



Mir sin déi éischt unerkannten  
Demeter a BioLabel Metzerei am Land.  
All eis Produkter sin an eiem  
traditionellem an handwierklechen  
Familiebetrieb produziert

CONTROLE CEE BIO: Lu-04

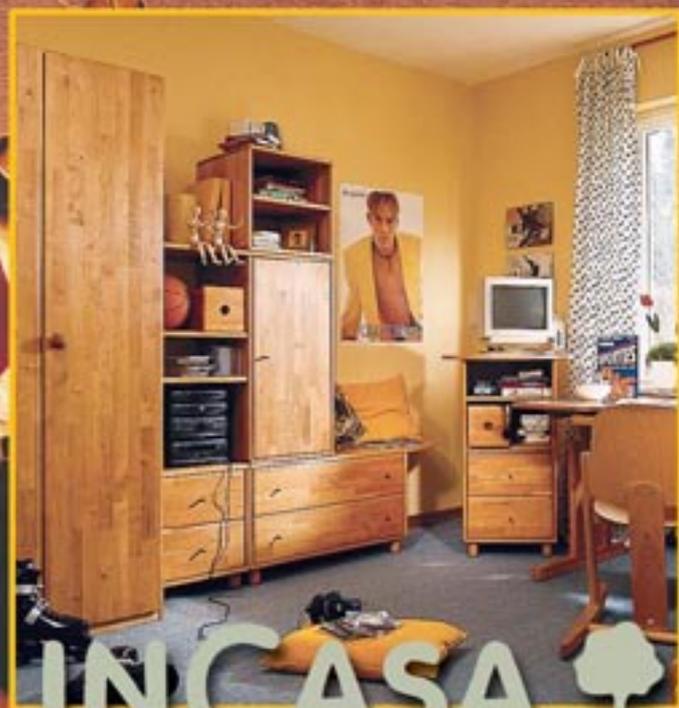
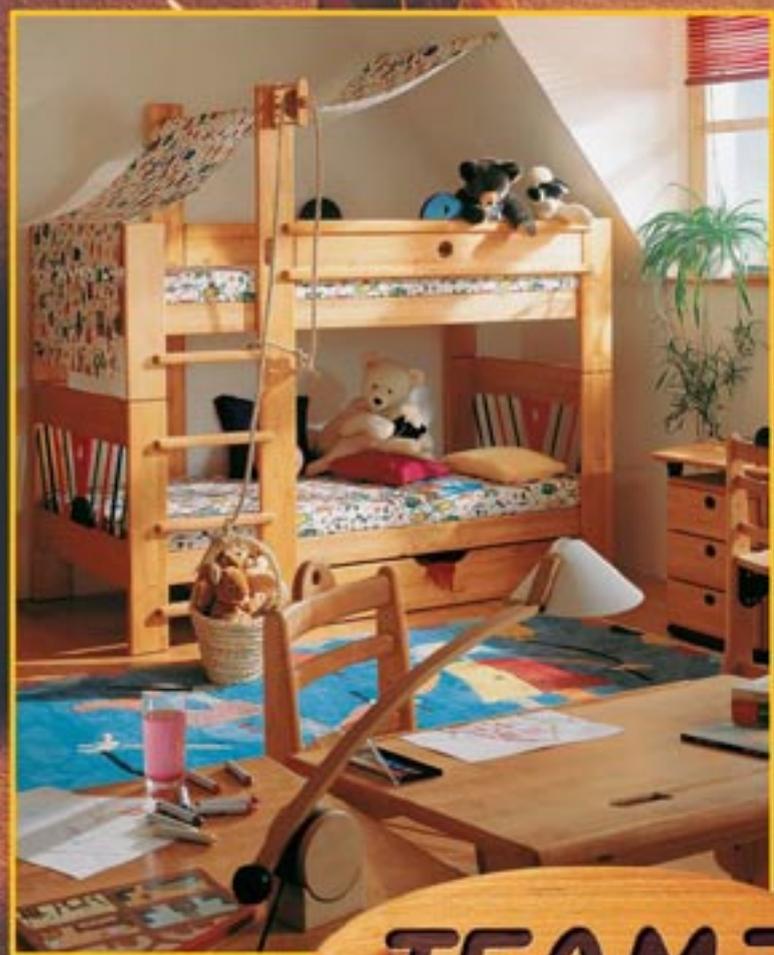


### **FROT NO EISEM PARTY-SEVICE KATALOG**

Mir sin op all Dag vun 7.30-12.45 an 13.45-18.15  
Samstes vun 7.30-12.15  
Frot och no eisen Hausmacher Bio Wurscht  
a Produkter an den Biogeschäfte

137, avenue Gaston Diderich  
L-1420 LETZEBUERG-BELAIR  
Tel. : 44 65 45 Fax : 44 65 45 35

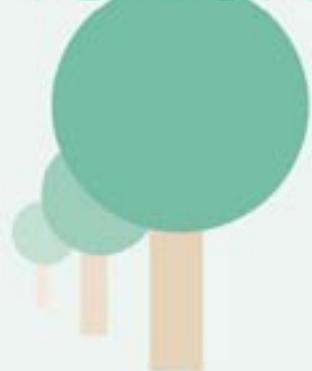
# Lieven & Wunnen an Harmonie mat der Natur



INCASA 

TEAM 7

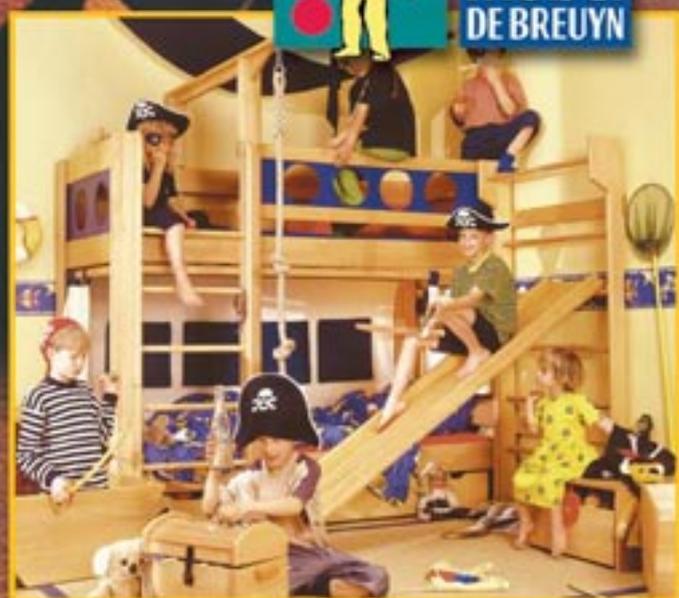
MIWELHAUS  
KOEUNE



NATUR & DESIGN



kinder  
möbel  
DE BREUYN





Seit 1983  
an de Biobutteker  
am ganze Land



[www.pain-obertin.lu](http://www.pain-obertin.lu)  
Remerschen  
tel/fax 23664590

demeter